

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.A.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 zuzüglich 20 % Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach-Konto Stuttgart 5113

Mit den Beiträgen: Der SA-Mann Deutsche Frau — Sonntag- und Jugendbeilage — Bauernwacht — Wälderdienst



Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold
Verlagsnummer: SA. 429 — Marktstraße 14
Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1spaltige Tages-Zeile ober deren Raum 20 Pf., Familien-Anzeigen 15 Pf., Restamezelle 60 Pf., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Verantwortl. Hauptgeschäftsführer: Karl Oberhoff, Chef vom Dienst: H. Gerlach, Lokaleit.: Hermann Göttsch, Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H., Druck: G. B. Zaiser (Jug. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

Sieg der Deutschen Christen

80 Prozent für die Glaubensbewegung

Berlin. Mit abschließenden Ergebnissen der Kirchenwahlen in den verschiedenen Teilen des Reiches ist kaum vor Montagabend zu rechnen. In verschiedenen Stellen sind eine Anzahlung der Stimmen am Sonntag nicht statt. Soweit bisher Ergebnisse vorliegen, zeigen sie den üblichen starken Erfolg der Deutschen Christen.

In Großberlin
haben von einigen wenigen ländlichen Vorortgemeinden abgesehen, rund 80 Gemeinden gewählt. Bis 23 Uhr lagen die Ergebnisse aus 40 Gemeinden vor, unter ihnen auch die großen Gemeinden, so daß sich aus diesen Resultaten gewisse Rückschlüsse auf den Gesamtstand der Wahlen ziehen lassen. Es erhielten die Deutschen Christen 118.311 Stimmen, Evangelium und Kirche 97.729 Stimmen. Die Deutschen Christen haben also zwei Drittel, die Kirche Evangelium und Kirche ein Drittel der abgegebenen Stimmen erreicht. Die Wahlbeteiligung war prozentual gerechnet nicht wesentlich stärker als bei den letzten Kirchenwahlen im November vorigen Jahres. Da aber infolge der Massenregistrierungen der letzten Tage sich die Zahl der eintragenden Wähler in den meisten Gemeinden verdoppelt, in einigen sogar verdreifacht hatte, war der Andrang der Wählermassen so stark, wie noch bei keiner Kirchenwahl. Überall war das äußere Bild stark von dem Aussehen der Deutschen Christen beherrscht. Besonders überwiegend ist der Sieg der Deutschen Christen in Reutlingen, wo 17.842 Stimmen den 2292 Stimmen der Kirche „Evangelium und Kirche“ gegenüberstehen. Ebenso erdrückend ist die Mehrheit der Deutschen Christen in der größten Gemeinde Charlottenburgs, in Pankow, wo das Stimmenverhältnis 2290:2494 beträgt.

In Ostpreußen
hatte man sich auf Einheitslisten geeinigt, aber es waren nur Wahlvorschläge von den Deutschen Christen eingereicht worden, die somit als gewählt zu betrachten sind. Nur in sieben Städten der Provinz waren mehrere Vorschläge zur Wahl eingebracht worden. Bislang liegen folgende Ergebnisse vor: Heiligenbeil: D. Chr. 887, Evang. und Kirche 368, Reformationsbund 198; Pöken: D. Chr. 1400, Evang. und Kirche 716, Ref.-Bund 67.

In der Kirchenprovinz Schlesien
erklärte sich in weit über einem Drittel der Kirchengemeinden ein Wahlgang, da sich die beiden Parteien auf eine Einheitsliste geeinigt hatten. Die ersten Wahlergebnisse zeigen ein bedeutendes Anwachsen der Wahlbeteiligung, das vielfach 100 Prozent beträgt. In Breslau haben, soweit bisher Nachrichten vorliegen, die Liste Deutsche Christen 75 Prozent, die Liste Evangelium und Kirche 25 Prozent erreicht. Im Kreise Waldenburg haben die Deutschen Christen zwischen 60 und 70 Prozent der Stimmen erlangt. Im Kreise Wohlau ist das Verhältnis der Deutschen Christen und der Kirche 2:1, in Schmiebersberg 5:3. Aus 474 Gemeinden liegen bis Sonntagabend die Ergebnisse der Einheits- oder Kompromißlisten vor.

In Thüringen
führten die Wahlen zu einem überwältigenden Sieg der Glaubensbewegung Deutsche Christen und hatten das folgende vorläufige Gesamtergebnis: Glaubensbewegung Deutsche Christen 271.278, Christlicher Volksbund 20.439, Einigungsband für reformatorisches Kirchentum 14.176. Es zeichnen sich noch einige kleine Gemeinden, deren Ergebnisse das Gesamtbild jedoch kaum wesentlich ändern dürften. Die Mandate verteilen sich folgendermaßen: Glaubensbewegung Deutsche Christen 46 Mandate, Christl. Volksbund 3 Mandate, Einigungsband für reformatorisches Kirchentum 2 Mandate.

In Sachsen
sind, soweit Kirchenwahlen notwendig waren, bisher 75% der Stimmen für die Deutschen Christen abgegeben worden.

In Hannover
war die Wahlbeteiligung in 6 n Gemeinden sehr lebhaft und soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, haben die Listen der Deutschen Christen überall die weit überwiegende

Mehrheit erhalten. Nach Meldungen aus der Provinz war die Beteiligung an der Kirchenwahl überall sehr groß. In Göttingen erhielten die Listen der Deutschen Christen durchweg 70,5% aller abgegebenen Stimmen. In Göttingen erhielten ebenfalls die Listen der Deutschen Christen die absolute Mehrheit. In Hameln war nur eine Liste der Deutschen Christen aufgestellt. In Hildesheim entfielen von rund 7000 abgegebenen Stimmen 5800 auf die Liste der Deutschen Christen und 1200 auf die Liste Evangelium und Kirche.

Im Rheinland
brachte die Wahl den Deutschen Christen einen großen Erfolg. In der erdrückenden Mehrheit der Gemeinden brauchte überhaupt keine Wahl stattzufinden, da nur eine Einheitsliste aufgestellt war, auf der die Deutschen Christen mit durchschnittlich 80% vertreten waren.

In Braunschweig
waren zwei Listen eingereicht worden, und zwar der Wahlvorschlag „Evangelium und Kirche“ und „Deutsche Christen“. Am Laufe des Sonntag vormittag wurde die Liste Ev. u. K. mit folgender Erklärung zurückgewiesen:

Der Wahlausschuss zieht unter dem Eindruck der Rede des Kanzlers den Wahlvorschlag Evangelium und Kirche zurück. Die Wahlen zum Landeskirchentag wurden trotzdem durchgeführt. In der Landeshauptstadt Braunschweig lag um 2.35 Uhr aus 11 Kirchengemeinden folgendes unvollständiges Ergebnis vor: Ev. u. K. 5270, D. Chr. 2604 Stimmen. Aus dem Lande liegen folgende Ergebnisse vor: Bad Harzburg: E. u. K. 427, D. Chr. 1300; Seesen: Ev. u. K. 229, D. Chr. 1458.

Gesamtergebnis der Kirchenwahlen in Großberlin
Berlin. Aus den Großberliner Kirchengemeinden liegen jetzt die endgültigen Ergebnisse der Kirchenwahlen vor. In 59 Gemeinden fanden keine Wahlen statt. 75 Großberliner Gemeinden haben gewählt. Es erhielten die Deutschen Christen 275.022 Stimmen, die Jungreformatorische Liste „Evangelium und Kirche“, der einige kleine Sonderlisten zuzurechnen sind, 107.122 Stimmen.

Pfarrer Hoffenfelder an den Reichspräsidenten und an den Reichskanzler
Berlin.

Der Leiter der Glaubensbewegung Deutscher Christen, Pfarrer Hoffenfelder, hat — dem Zeitungsdienst zufolge — an Reichspräsident v. Hindenburg in Reueid folgendes Telegramm geschickt:

„In Ehrerbietung melde ich den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutscher Christen. Damit ist die Grundvoraussetzung für das erstrebte Ziel geschaffen, daß wie Volk und Staat, so auch Volk und Kirche wieder eins werden.“

„An Reichskanzler Adolf Hitler hat Pfarrer Hoffenfelder folgendes Telegramm geschickt: „Es ist mir eine große Freude, den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutscher Christen melden zu dürfen. Das evangelische Volk hat befunden, daß es seine Kirche aus den Grundkräften heraus neu gestaltet und auch von der Kirche aus am inneren Aufbau des nationalsozialistischen Staates tatkräftig mitarbeiten will.“

Eine Kundgebung Hoffenfelders zum Wahlsieg der Deutschen Christen
Berlin.

Der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Hoffenfelder, erläßt folgende Kundgebung anlässlich des Ergebnisses der Wahl in der evangelischen Kirche:

Allen Mitarbeitern und Wählern danke ich im Namen der Glaubensbewegung Deutsche Christen für ihre Mithilfe am entscheidenden

Siege. Das evangelische Volk hat die geschichtliche Stunde auch in der Entwicklung seiner Kirche erkannt. Es hat seinen Willen dahin ausgesprochen, daß Volk und Kirche wieder eins werden müssen und daß die Kirche wieder dankbar und freudig mit allen Kräften an der inneren Erloerung des im nationalsozialistischen Staat geeinigten Volkes mitarbeiten soll. Das äußere Ziel, eine starke deutsche evangelische Kirche, ist bereits erreicht. Es steht die schwere Aufgabe des inneren Aufbaues vor uns. Dazu bedarf es der weiteren Verantwortungsbewahnen Mithilfe jedes Einzelnen. Gottes Güte für das Werk. Hoffenfelder, Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen.

Der Dank an den Reichskanzler
Ein Brief des Kardinals Bertram zum Konfordat

Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinalbischof Bertram, hat an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

Hochzuverehrender Herr Reichskanzler! Anerkennung und Dank aus Anlaß des Abschlusses des Reichskonkordats namens der in der Fuldaer Bischofskonferenz vereinigten Bischöfe anzusprechen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Der Episkopat aller Diözesen Deutschlands hat, wie die öffentlichen Kundgebungen erweisen, sobald dies nach der Reuegestaltung der politischen Verhältnisse durch Ew. Exzellenz Erläuterungen ermöglicht wurde, folgende die aufrichtige und freudige Bereitwilligkeit ausgesprochen, nach bestem Können zusammenzuarbeiten mit der jetzt waltenden Regierung, die die Gewährleistung von christlicher Volkserziehung, die Abwehr von Gottlosigkeit und Unmoralität, den Opfermut für das Gemeinwohl und den Schutz der Rechte der Kirche die Leittöne ihres Wirkens aufgestellt hat. Daß die harmonische Zusammenarbeit von Kirche und Staat zur Erreichung dieser hohen Ziele im Reichskonfordat einen feierlichen Ausdruck und feste Grundlinien gefunden hat, ist insbesondere, nicht der Weisheit des Heiligen Stuhles, dem staatsmännischen Weitblick und der Tatkraft der Reichsregierung zu verdanken. Mit dem tiefen und herzlichsten Dank für die rasche Verwirklichung dieser Vereinigung der höchsten Gewalt verbindet der Episkopat den dringenden Wunsch, daß auch in der Ausführung und Auswirkung ein herzliches und aufrichtiges Einverständnis herrschen möge, damit es der Kirche um so leichter werde, die hohen Kräfte unserer heiligen Religion in Förderung von Gottesglauben, Sittlichkeit und freiem Gehorham gegen die leitenden Autoritäten reichlich zum Wohle von Volk und Vaterland zu einfließen.

In tiefer Verehrung Ew. Exzellenz ganz ergebener
(ae.) A. Card. Bertram.

Das Neueste in Kürze

Für die Einlagerung von Getreide in den ersten Monaten nach der Ernte gemäß dem Reich der Landwirtschaft weitgehende Hilfe.

Zeit der Regierungsübernahme durch die nationale Erhebung ist die Arbeitslosenzahl um rund 2 Millionen gesunken.

Die für dieses Jahr in Aussicht genommenen Reichswehrmanöver werden aus Organisationsgründen nicht abgehalten.

Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz Kardinalbischof Bertram hat an den Reichskanzler zum Abschluß des Konkordates ein Dankschreiben gerichtet.

Die weiteren Ergebnisse der Kirchenwahlen bestätigen den schon gestern gemeldeten entscheidenden Sieg der Deutschen Christen im ganzen Reich.

Zwei Kommunisten wurden wegen des Ueberfalls auf ein nationalsozialistisches Besetzungskol zum Tode verurteilt.

Am dem Deutschen Turnfest in Stuttgart kam gestern die Polizei-Meisterschaft sowie die Stuttgarter Hochschulmeisterschaft zum Austrag.

Professor Max v. Schilling, der Intendant der Berliner Städtischen Oper, ist gestern gestorben.

Beschaffung von Flaggen für öffentliche Gebäude

Nach einem Erlass des Innenministeriums und des Wirtschaftsministeriums erwartet das Staatsministerium, daß sich alle in Betracht kommenden Behörden des Staats, der Gemeinden und sonstigen Körperschaften und Institutionen des öffentlichen Rechts für ihre Gebäude eigene vorchriftsmäßige Flaggen beschaffen. Die hiermit verbundenen Kosten erscheinen nicht so groß, daß sie nicht aus irgendwelchen Mitteln bestritten werden können. Die Beschaffung von eigenen Flaggen bis zur endgültigen Regelung der Reichsflaggen hinauszuverschieben, kann wohl in Frage kommen, da damit zu rechnen ist, daß die schwarz-weiß-rote Farbe und die Hakenkreuzflagge auf längere Zeit gemeindefreie offizielle Flaggen des Reiches gelten werden. Die Staatsbehörden und Körperschaftsverwaltungen werden hiernach beantragt, soweit nicht bereits geschehen, alsbald das Erforderliche zu veranlassen.

Nun ist's heraus?

Frankreichs Ostgrenze ernsthaft bedroht ... durch harmlose Schwimmer

Baden-Baden, 24. Juli. Seit Tagen bedröht die Zollzone über der Rheinebene. Hunderte der Göße, die aus Anlaß der 2000 Kilometer-Fahrt gekommen sind, treibt es aus der Kurstadt, um sich in den kühlen Fluten des Rheines bei Jilzheim zu erquiden. Besonders abel scheint die Hitze den Baden Nachbarn jenseits des Rheines mitzuspielen. Jedenfalls herrscht drüben seit einigen Tagen eine merkwürdige Aufregung. Die Banzertürme von Wintersdorf sind hundertfach gesichert.

Das elässische Meer ist von einer bis an die Jähne bewochneten Rosenkette umflut. Bajonette bilden darüber, und hinter den nach Deutschland gerichteten Fernsätzen erkennt man das arabischste Auge der „grande nation“, das gerne unter den Andenängen der harmlosen Schwimmer Handgranaten oder Giftgase entdeden möchte. Wehe, wenn einer der Rheinmitte zu nahe kommt. Duzende von Wehrkräften richten sich mit blühender Gewandtheit auf ihn, bereit, den wackeln „Eröberer“ zur Strecke zu bringen. Natürlich ist dieses hysterische Geuze immer wieder schallende Heiterkeit auf deutscher Seite aus. Aber die wohlgeleiteten Heil-Kufe

scheinen auf die Gemüter der Franzosen nicht den gewünschten Erfolg auszuüben. Von Heilung keine Spur. Im Interesse des lieben Friedens versichern wir deshalb der Gegenseite aus innerer Ueberzeugung, daß die lediglich mit Bad-baden ausserstheten Schwimmer nicht daran denken, die Banzertürme von Wintersdorf zu vernichten.

Wir geben ferner der überflüssigen Hoffnung Ausdruck, daß man um diese Ausrückung der deutschen Schwimmer keine Abstützungsdebatten heraufbeschwören möge. Man wird uns doch nicht etwa auch noch die Badohose als militärische Bekleidung „absprechen“ wollen?

Wir möchten doch verflucht gerne einmal einen Blick hinter die Kulissen des Theaters am elässischen Meer werfen, um den Zweck dieser Hebungem festzustellen. Offenbar handelt es sich nur wieder um die alte Stimmungsmache gallischer Edelkranzen, die seit einigen Monaten mit wollen Hosen herumrennen und am liebsten wegen einer Badohose einen neuen Weltkrieg heraufbeschwören möchten!



Wilhelm, Hilfsorganist 192 St., MdB, Oberlehrer 162 Stimmen; Weik, Wilhelm, Landwirt 152 Stimmen und Wagner, Johannes, Kessner 146 Stimmen.

Gewitterhäden.

Mödingen. In eine hochtragende Goppel vor dem Dorfe an der Felsbühler Straße schlug am Donnerstagabend ein Blitzstrahl und rief in der unteren Baumhälfte meterhohe Splitter heraus, die in weitem Umkreis aufgefunden wurden. Ebenso ist eine Telefonstange vom Blitz getroffen worden. Auch auf den Ähren hat das schwere Gewitter Schaden angerichtet. Die Fruchtäder, die vorher wie rauern Händen und eine schöne Ernte verhießen, liegen nun zum großen Teile wie gewaltig, Sturm und Regen haben namentlich dem Haber und der Gerste übel mitgespielt. Der Bauer denkt an den Kunstdünger, den er in diesem Jahre vielleicht hätte sparen sollen. Nun liegt die Frucht - und der "unsdünger" liegt!

Herrenberger Allerlei

Mit dem Ablauf des Juli tritt nach 23jähriger Wirksamkeit an der hiesigen Volksschule (in den letzten 13 Jahren als Schulleiter) Rektor Riethmüller in den aktiven Ruhestand. Er hat in dieser langen Zeit nicht nur die Schule auf eine sehr beachtliche Höhe gebracht, er hat es auch verstanden, durch sein allzeit hilfsbereites, freundliches und heiteres Wesen sich die Freundschaft und Zuneigung der weitesten Kreise der Bevölkerung zu verschaffen. Aus Anlaß seiner Zurücksetzung wurde im großen Rathhause eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderats und des Ortschulrates abgehalten. Bürgermeister und Schülerrat sprachen über die vielen Verdienste, die sich Rektor Riethmüller erworben hat und überreichte ihm ein wunderschönes Gemälde von Kunstmaler K. H. Kuppinger. Außerdem sprach Hauptlehrer Kraut im Namen der Kollegen und des Ortschulrates. Am Freitag vormittag feierte die Schulgemeinde im "Halen" das Scheiden ihres Schulleiters. Die Schüler der oberen Klassen trugen Gedichte und Sprechstücke vor, sie sangen Lieder und überreichten ihrem Lehrer ein Angebinde, das sie selbst hergestellt hatten. Bei diesem Anlaß sprach Hauptlehrer Kraut, Schulrat Schmid-Bödingen, Dejan Dr. Schmidt, Stadtdirektor Han und Kaufmann Oskar Aniel, Rektor Riethmüller dankte in herzlichster Weise für die ihm zu teil gewordene Ehrung. Rektor Riethmüller wird seinen Lebensabend hier verbringen. Der Hausfrauenverein veranstaltete am Dienstagabend einen Vortragsabend, bei dem Fräulein Gretel Hennig über ihre Italienreise erzählte. Lichtbilder ließen den Vortrag besonders anschaulich werden. Anschließend wurden dann neue Einmach-Rezepte bekannt gemacht. - Herr Herrmann-Kittingen, der außer der luth. Gemeinde in Altingen auch die in Herrenberg betraut, konnte dieser Tage sein 25jähr. Priesterjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß veranstaltete die luth. Kirchengemeinde einen Familienabend im Röhlel, Oberprediger Herr Haas würdigte die Verdienste des Jubilars, Kinder trugen Gedichte und Sprechstücke vor, der ganze Saal war auf feierliche Stimmung. - Bei dem Bezirksfest am 19. hier stattfand, sprach Herr Walter-Kraut über das Thema: Kirche und Nationalsozialismus, Herr Herrmann über das Thema: Recht und Pflicht evangelischer Jugendberichter und Jugendberichter. Außerdem verschiedene Berichte gab Dejan Dr. Schmidt über das kirchliche Leben im Bezirk bekannt.

Kommisariischer Ortsvorsteher.

Enstal-Enstlöttele. Zum Zwecke der Vereinigung der beiden Gemeinden, deren Wunsch durch

die unlängst stattgefundene Abstimmung durch die Einwohner zum Ausdruck gebracht wurde, ist H. S. J. in Enstal-Enstlöttele ein kommissariischer Ortsvorsteher ernannt worden. Die beiden bisherigen Bürgermeister sind vorläufig ihres Amtes enthoben.

Motorradunfall

Calw. Am Samstag nachmittag befand sich auf der Straße Altdengstett-Ennmoosheim der H. Mann H. Henne aus Ennmoosheim auf der Heimfahrt vom Altperrdienst und kam beim Ueberholen eines Münchener Autos infolge schlechter Straßenverhältnisse ins Schlendern. Er stürzte und erlitt innere Verletzungen. Er mußte ins Krankenhaus Calw verbracht werden, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde.

Sahnbahn

Calw. In der letzten Gemeinderatssitzung teilte der Vorsitzende mit, daß der Regoldbahn-Ausschuß den zweigleisigen Vollausbau der Regoldbahn und der Bahnstrecke Leonberg-Calw im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms beantragt und sich für die Durchführung mit allen Mitteln eingesetzt hat.

Scheuer und Stall niedergebrannt

Stammheim, O. Calw, Sonntag nacht um 12.30 Uhr brannte hier eine den Landwirten Rentschler und Koch gehörende Doppelscheuer nebst Stallungen nieder. Der Brand wurde von der Feuerwehr Stammheim auf seinen Herd beschränkt. Der Sachschaden ist erheblich.

Gerichtssaal

Ende Februar dieses Jahres fuhr Ernst K. A. H. Teilhaber der Firma Rath in Altenleis mit einem neuen Lastkraftwagen nebst Anhänger von Ebhausen nach Regold. Hinter Ebhausen parierte an einer Wirtshaus ein Auto, zugleich war dort eine Kurve, so daß die Straße unübersichtlich war. Der Unfall wollte es, daß dort auch noch ein Lastwagen war, der sich mit seinem Lastwagen bei einer angeblichen Geschwindigkeit von 20 Kilometern auf der Mitte der Straße. Zufällig kam von der anderen Seite ein Personenzug. In dieser kritischen Situation bremste Rath sofort ab, sein Wagen glitt aber nach links aus, so daß er mit dem Personenzug zusammenstieß und die beiden Lastwagen in seiner Richtung verlegt wurden. Das Gericht erster Instanz verurteilte Rath wegen einer Uebertretung der Kraftfahrungsverordnung und fahrlässiger Körperverletzung zu 25 Mark Geldstrafe. Die Staatsanwaltschaft hatte 40 Mk. beantragt. Die Tübinger Strafkammer hatte sich auf Antrag des Angeklagten nicht einmal mit dem Fall zu befassen. Die Staatsanwaltschaft war der Auffassung, daß der Angeklagte in seiner Situation, in der er rechts einen parkenden Wagen und links ein fahrendes Auto zu beobachten hatte, dorthin sein Augenmerk hätte lenken müssen, wo die größere Gefahr bestand, und das sei auf der linken Straßenseite gewesen. Vielleicht treffe den Personenzug an dem Zusammenstoß auch insofern ein Mitschuld, als er zu schnell gefahren und bei der Gefahrlage nicht angehalten habe. Nach fast vierstündiger Verhandlung kam das Gericht zu einem Freispruch, weil sich mit Sicherheit ein Verstoß des Angeklagten nicht nachweisen ließ.

Gekerkene: Andreas Junt, 68 J., Herrenberg / Jakob Reuter, 68 J., Ruppington / Karoline Walter, geb. Kuffele, 58 J., Calw.

Letzte Nachrichten

Gewaltige NSD.-Rundgebung in München

München. Unter dem Motto „Eine Front - ein Wille - ein Tun“ veranstaltete die NSD.-Leitung München am Samstagabend auf der Theresienwiese eine gewaltige Rundgebung, an der etwa 120 000 Männer und Frauen teilnahmen. Nach herzlicher Begrüßung durch den Landesobmann der NSD., Bayerns richtete Ministerpräsident Siebert begeisterte Worte an die Versammelten. Wir betrachten heute als unsere Hauptaufgabe, so führte er u. a. aus, die Schaffung von Arbeit an d. Brot. Zwei Millionen Erwerbslose sind wieder eingeschaltet in die Arbeit, und das berechtigt uns zu der Hoffnung, daß die übrigen 4,8 Millionen Arbeitslosen der Arbeit wieder zuführen werden. Die bayerische Staatsregierung betrachtet es als ihre größte Aufgabe, sich hier an die Spitze zu stellen.

Kommunistischer Spieß erschossen

Leberhausen. Der Erwerbslose Jaskowiat, der im Verdacht kommunistischer Betätigung innerhalb der NSDAP. steht, wurde in der Nacht zum Samstag von einem SS-Mann zur Abwehr einer augenblicklichen Gefahr erschossen. Jaskowiat war schon verschiedentlich von Führern der SA und SS wegen seiner illegalen Handlungen zur Rede gestellt; er machte bei solchen Gelegenheiten drohende Äußerungen. In der Nacht

zum vergangenen Samstag wurde er von mehreren SS-Männern gefesselt. Als er hierbei eine drohende Stellung einnahm, ließ ein SS-Mann zur Abwehr sich genötigt und gab, um einer augenblicklichen Gefahr zuvorzukommen, einen Schuß ab, der sofort tödlich wirkte.

Kriegsminister Mussolini - Ehre

Der italienische Ministerrat hat einen von Mussolini vorgelegten Gesetzentwurf angenommen, durch den zwei neue militärische Rangstufen geschaffen werden, nämlich „Ehremarschall“ und „Luftgeschwadergeneral“. Dieser Rang entspricht etwa dem eines kommandierenden Generals (Korpskommandeur des Heeres). Diese Maßnahmen dürfte ebenso wie die gemeldete Uebernahme des Kriegsministeriums durch Mussolini selbst als Vorbereitung für Umorganisation der militärischen Ministerien (Kriegsmarine, Luftfahrt) zu deuten sein. Schon seit Jahren sprach man davon, daß diese drei Ministerien zu einem einzigen Wehrministerium (Ministero della Forza Armata) zusammengefaßt werden sollte. Mancher hierbei auftauchenden Schwierigkeiten, von allem personeller Art, dürfte bereits beseitigt sein. Der Posten des Ehremarschalls ist wohl für General Balbo geschaffen worden. Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, daß noch weitere militärische Veränderungen bevorstehen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Marktberichte

Schweinepreise

Balingen. Gesamtzufuhr 229 Stück Milchschweine. Preis für ein Stück 12-18 Mark. Dandel lebhaft. Ein kleiner Rest blieb unverkauft. Balingen. Zufuhr: 131 Stück, Milchschweine 131, Käufer keine, verkauft wurden 50 Milchschweine zum Preis von 12 bis 18 Mark. Nächster Schweinemarkt Samstag, 29. Juli. Göglingen. Der Schweinemarkt war besetzt mit 264 Milchschweinen und 22 Käufere. Verkauf wurden 264 Milchschweine das Paar 22-28 Mark, 18 Käufer das Paar 22-28 Mark. Debingen. Zufuhr 252 Milchschweine Verkauf wurden 200 Stück, Paarpreis 25 bis 38 Mark. Kottweil. Gesamtzufuhr: 237 Milchschweine. Der Handel war lebhaft und wurde alles abgeleitet. Preis pro Paar Milchschweine 25-36 Mark. Ulm. Zufuhr 172 Milchschweine. Preis gedrückten Preisen.

Devisen vom 24. Juli 1933

Table with columns for location (Berlin, London, New York, etc.), unit (Gold, Reich), and price. Includes exchange rates for various currencies.

Balingen. Dem Schweinemarkt wurden 206 Milchschweine zugeführt. Preis für 1 Paar 25 bis 40 RM. Zufuhr gut, Dandel mäßig.

Produkten

Balingen. Gesamtzufuhr 12 Str., und zwar: Haber 10 Str., Preis für 1 Str. 7,00 Mark. Weizen 2 Str., Preis für 1 Str. 11 Mark. Alles verkauft. Heidenheim. Zufuhr und Rest vom letzten Markt: 154 Str. Roggen zu 9,50 bis 10,50 Mark, 26 Str. Weizen zu 9,50 bis 10,50 Mark, 16 Str. Haber zu 6,80-7 Mark, 11 Str. Gerste zu 7,00 Mark, 3 Str. Roggen zu 8 Mark. Ravensburg. Weizen 14,05-14,46 RM., Weizen 20-20,33 Mark, Roggen 15,75 bis 16,25 Mark, Gerste 15-16,06 Mark, Wintergerste 11,60-13,78 Mark, Haber 11,63 bis 13,78 RM. Gesamtzufuhr 280 T. Die Zufuhr war gut, der Handel ordentlich bei 14-18 Mark je Stück.

Ämterlich

Table with columns for location (Halle, Jena, etc.), unit (Gold, Reich), and price. Includes exchange rates for various currencies.

Allgem. Orts-(Bezirks)-Krankenkasse Nagold

In letzter Zeit haben die Löhne der Arbeiter in vielen Betrieben eine Verringerung erfahren. Wir ersuchen daher die Herren Arbeitgeber, die Lohnveränderung in dem vorgeschriebenen Vorbeud unverzüglich der Krankenkasse anzuzeigen, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Nagold, den 24. Juli 1933. Vorst. d. Vorstands: Reich. Geschäftsleiter: Rechnungsrat: Penz.

Zum deutschen Turn-Fest. fahren wir morgen Mittwoch mittig 2 Uhr ab Woblf. Hiltterplatz, zum Preis von M. 3.- hin und zurück. Anmeldungen sofort an Autohaus KOCH

Fruchtbrandtwein. Feinbrand 50%, das Liter 2,50 M. empfiehlt Burkhardt z. „Gambrinus“.

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von O. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold

Grosze Walzner Dombau-Geld-Lotterie zur Wiederherstellung des Walzner Domes Höchstgewinn 5000 M. Ziehung 10. Nov. 1933 Lose 50 J., Doppellose 1 M.

3. Geldlotterie zugunsten des deutschen Leder-Museums in Offenbach Höchstgewinn 5000 M. Ziehung 25. Aug. 1933 Doppellose 1 M.

Luftschuh-Lotterie zugunsten des Deutschen Luftschuhverbandes. Höchstgewinn im Werte von 15 000 M. Ziehung 16.-17. August 1933. Lospreis 50 Pfennig.

Wohlfahrts-Geldlotterie für die Zwecke des Tiersehuges Höchstgewinn auf 1 Doppellose 4000 M. Ziehung 1. Sept. 1933. Doppellose 1 M.

Schwäb. Heimattag-Geldlotterie Hauptziehung 26. Okt. 1933. 2 Prämien M 10 000, Höchstgewinne M 3000, 2000. Einzellose 50 J., Doppellose 1 M.

9. Freiburger Münsterbau-Geldlotterie (2. Reihe) zur Wiederherstellung des Münsters in Freiburg i. Br. Höchstgewinn auf ein Doppellose 8000 M. Ziehung 31. Juli 1933. Doppellose 1 M.

NSDAP. Große Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung Höchstgewinn auf ein Doppellose 200 000 M. Höchstgewinn auf ein Einzellose 100 000 M. Hauptgewinn auf ein Doppellose 150 000 M. Hauptgewinn auf ein Einzellose 75 000 M. Einzellose 1 M., Doppellose 2 M. Ziehung 27. und 28. Sept.

STATT KARTEN!

Wenden Hochzeitseinladung

Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 27. Juli 1933

im Gasth. z. „Krone“ in Wenden stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Johannes Großmann Sohn des Friedrich Großmann, Schalmacher, Martinmoos

Marie Ehnib Tochter des Friedrich Ehnies Wenden

Kirchliche Trauung 12 Uhr in Wenden

STATT KARTEN!

Emmingen Hochzeitseinladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 27. Juli 1933

im Gasthaus zur „Krone“ in Emmingen stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen

Frits Renz Schreiner, Sohn des Christian Renz, Maurer

Mina Brenner Tochter des Jakob Brenner, Gipsler.

Kirchl. Trauung 1/2 12 Uhr in Emmingen

Freie Schreinerinnung Nagold

Mittwoch, den 26. Juli 1933, abends 7 Uhr

Sinnungsverfammlng

im Traubensaal, in welcher Landtagsabgeordneter Wäbner uns Bericht erstatten wird.

Sämtliche Mitglieder, auch die neu eingetretene, haben zu erscheinen.

203 Der Obermeister.

Reh-Braten mit Spähle BÄREN



Große Auswahl in Wander-, Verkehrs-, Autofahrer-, Auto-Karten und Reiseführern

Berzelschiffe Leffert

Das deutsche Turnfest

Sonderbeilage zum 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933 - Vom 22. bis 30. Juli

Wir grüßen die Turner

Das 15. Deutsche Turnfest ist ein Ereignis von besonderer Bedeutung. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte hatten über einem Deutschen Turnfest die Sturmjahnen des Dritten Reiches. Nicht nur für das politische und wirtschaftliche Leben Deutschlands ist damit eine neue Zeit angebrochen, sondern auch für die deutsche Turnbewegung. Während die bisherigen Regierungen nur mit halbem Herzen bei der Erziehung der Nation standen, will die nationalsozialistische Staatsführung bewußt die geistige und körperliche Erziehung des Volkes. Der deutschen Turnbewegung sind damit die tatkräftigsten Förderer entstanden. Es ist für mich eine glückliche Fügung, daß gerade das 15. Deutsche Turnfest unter dem Zeichen des Hakenkreuzes in der schwäbischen Landeshauptstadt Stuttgart stattfindet, und daß gerade die Schwaben es sein dürfen, die im Neuen Reich die deutschen Turner von jenseits und diesseits der Grenzen willkommen heißen dürfen. Es möge sich so für alle Zukunft mit dem alten Wahlspruch der deutschen Turner: „Frei, fromm, fröhlich, frei“ der Wahlspruch der Schwaben vermählen: „Durchs und tren“ „Für Volk und Vaterland!“

W r r. Reichshalter.

Die Württembergische Staatsregierung und das ganze württembergische Volk heißen Deutschlands Turner in den Manern der festlich geschmückten Landeshauptstadt herzlich willkommen. Geboren aus dem Geist der Wehrhaftigkeit und des Mannes-tums ist auch die deutsche Turnerei in den Zeiten des Niedergangs unter den zerstörenden Einflüssen ausländischer Wesens. Sie ist dieser Verlebung nicht zum Opfer gefallen, kann aber doch erst jetzt wieder neu aufleben. Darum wird das 15. Deutsche Turnfest eine Sonderstellung in der Reihe der Turnfeste einnehmen. Es wird eine neue Blüte der deutschen Turnerschaft einleiten. Dieses Turnfest wird aber noch eine andere Bedeutung haben. In unerhörten Kundgebungen hat das deutsche Volk seine Einheit und Geschlossenheit der ganzen Welt gezeigt. Die Württemberger haben nun die Ehre und große Freude, die mächtigste Kundgebung seit dem Umschwung veranstalten und miterleben zu dürfen. Zum ersten Mal im nationalsozialistischen Deutschland treten alle Stämme des deutschen Volkes geschlossen an ein und demselben Platz an und zeigen der ganzen Welt, daß in allen deutschen Gauen nicht nur dieselbe Junge Klinge, sondern auch ein gemeinsamer Wille lebt, daß die Zeiten der Spaltung überwunden sind und daß das deutsche Volk nun wirklich ein in seinen Stämmen darangeht, unter der Führung Hindenburgs und Hitlers sich ein neues Reich der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit zu bauen. Das möge der Gleichschritt der Turner äußerlich bekunden, das möge der Geist sein, der alle Teilnehmer am Turnfest befeuert und den sie als unvergänglichen Gewinn mit nach Hause nehmen.

Wergenthafer, Ministerpräsident und Kultminister.

60 000 Turner treten an

ud. Stuttgart, 24. Juli.
Wir wollen einmal alle Superlative und alles Ueberschwängliche, Uebersteigerte, wozu sich degesterte Menschen gern hinreißen lassen, beiseite stellen und mit nüchtern-sachlichem Blick einige Streifsbilder vom Deutschen Turnfest geben, das Samstag und Sonntag seinen Aufstakt nahm. Und wir wollen versuchen, die Freude zu schildern und zu erklären, die auf allen Gesichtern der taubdie aus allen Gauen hierher geeilt

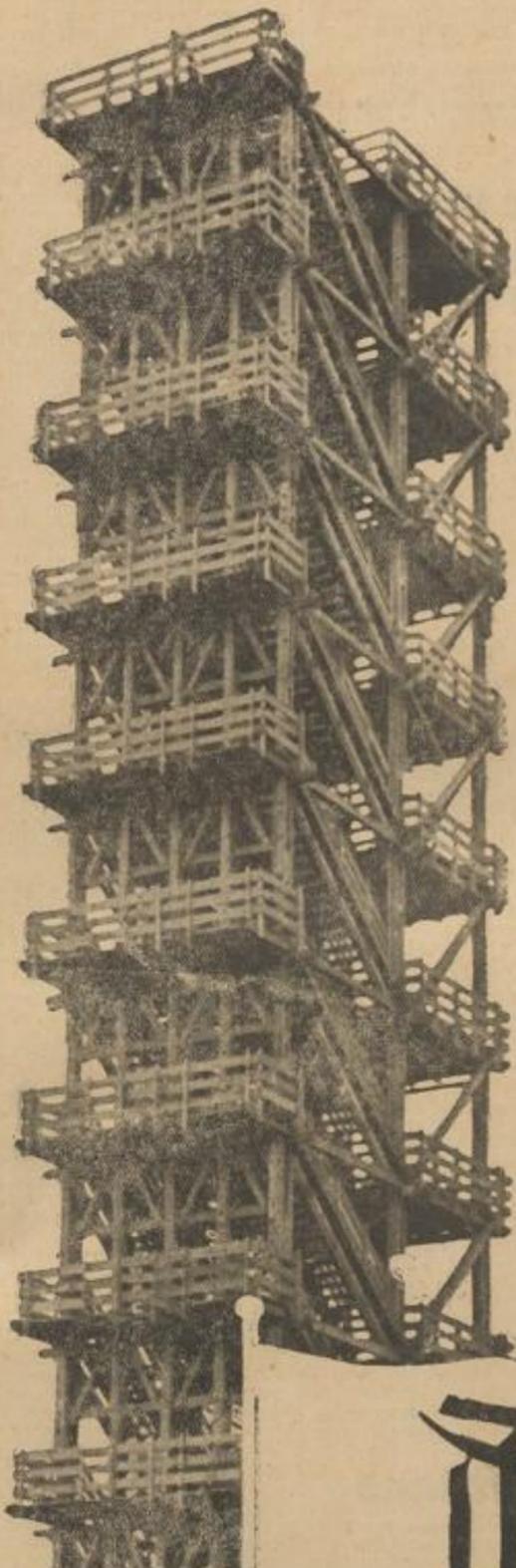
die aus allen Gauen unseres Landes geeilt sind, um den neuen Geist mitzuerleben und mitzuführen, der unserem Volk eine neue Zukunft, ein neues Aufblühen bringt.

Denn wir erleben in diesen Tagen etwas Wunderbares: nach unseligen Jahren der Spaltung und der Zerrissenheit im politischen Leben unseres Volkes, einigt das Deutsche Turnfest, über dem zum erstenmal das Siegesbanner des neuen Deutschland, unsere Hakenkreuzjahne im Sommerwind flattert, alle deutschen Menschen zur Volksgemeinschaft, zu einer inneren Geschlossenheit, die dem Turnergeist neuen Auftrieb und neue Hoffnung verleiht. 60 000 Turner und 18 000 Turnerinnen treten zum freudigen Wettkampf an und legen ein Treuebekenntnis zum neuen Reich, zum Führer und Befreier Deutschlands, Adolf Hitler, ab.

Der innere Hader und die angefundene Eifersucht unter den Vereinen und Verbänden ist vorüber! Befreit sind die Menschen von dem unseligen Bruderkrieg. Die Seelen und Herzen sind nur offen für ein Ziel, für Deutschlands Zukunft.

Ueberbesetzt waren die Plätze, die mit Festbesuchern am Samstag und Sonntag in unsere Schwabenstadt eilten. Es ist der Vorkessonntag, denn die Sonderzüge mit den Massen deutscher Turner und Turnerinnen „Landen“ erst am Mittwoch, dem offiziellen Tag der Eröffnung des Festes. So feierte am gestrigen Sonntag das Schwabenland unter sich das Deutsche Turnfest, und zwar durch einen Trochtersfestzug, der überaus wichtig und voll sprudelnder Volkstümlichkeit war.

Und dazu unser Stuttgart im Fest-schmuck! Die Massen auswärtiger Besucher waren überrascht von dem farbenfrohen Flaggenbild, das sich die Landeshauptstadt in Freude über den Besuch der deutschen Turnerschaft zugelegt hat. Da ist keine Straße, kein Haus, das unbeflaggt und unbekrönt wäre. Bis in die entlegensten Gassen und Wege reicht diese Begeisterung. Mit riefiger Sorgfalt ist der Schmuck ausgewählt und angebracht worden. Schon das äußere Bild verrät die Volkseinheit und legt Zeugnis ab von dem Bekenntnis der Bevölkerung: Wir heißen euch Turner herzlich willkommen und fühlen uns einig mit euren Turnergeist.



Zum Geleit!

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Die gewaltigen Kolonnen, die aus Anlaß des Deutschen Turnfestes die Straßen von Stuttgart durchziehen, sind ein Symbol. Sie künden der Welt vom Lebenswillen und von der jugendlichen Kraft des deutschen Volkes, sind ein Zeugnis seiner disziplinierten Beherrschtheit, Manneszucht und lebendiges Beispiel denen, die noch heute bösen Willens sind, für das große harmonische Schauspiel friedlichen Wettkampfes. / Den Männern und Frauen, Jungens und Mädels, die im Rahmen des 15. Deutschen Turnfestes hierfür aufmarschieren, entbiete ich meinen herzlichsten Gruß. Möchten die Tage von Stuttgart über die Grenzen des Reiches hinauswirken und allen, die sie miterleben können, eine unbergessliche Erinnerung sein

Heil Hitler!

Und von der Höhe des Roten Bergs dort oben herab erinnert uns die Grabkapelle daran, daß diese Gegend den Ausgangspunkt bildete für den kampferfüllten Aufstieg unseres württembergischen Volkes. Gerade der Boden selbst, auf dem diese Kampf- und die übrigen Anlagen errichtet sind, hat für uns Stuttgarter seine bedeutungsvollen Erinnerungen. Lange Jahrzehnte hat der Boden der Waffenschulung und Kampfabildung unserer tapferen Stuttgarter Regimenter gedient. Die körperliche Erziehung, der wahrhaft soldatische Geist, den sie hier empfingen, hat sie zu den ungeheuren Leistungen befähigt, um derer willen ihnen ein hervorragender Ehrenplatz in unserer ruhmreichen alten Armee zugesprochen wurde.

Auch Turnkunst, Feldübungen und Wettkampf - im Geiste Jahns - sind Dienst am Volke und Vaterland.

Jahns turnerisch-nationalistisches Ziel war: Erziehung zur Mannhaftigkeit, zur Wehrhaftigkeit und zur Freiheit. Jahns turnerisch-nationalistisches Ziel war: Erziehung zur rückhaltlosen Unterordnung des eigenen Willens und Seins unter den Willen und das Wohl der Gemeinschaft. So ist Jahns deutsche Turnerschaft, so sind die Turnerschaften des Nationalsozialismus getragen und getrieben worden von dem gleichen politischen Geist.

Von der Einsatzebereitschaft der deutschen Turner in Not und Tod zeugen unzählige Schlachtfelder seit den glorreichen Tagen der Befreiungskriege. Vom Urbeginn ihrer Weisheit an haben die deutschen Turner im Kampf um die Freiheit und um die Einheit ihres Volkes in der vordersten Linie gestanden, getrieben dem flammenden Wahlspruch des Wartburgfestes von 1817:

Ein Gott, ein deutsches Schwert, ein deutscher Geist für Ehre und Gerechtigkeit.

So, Deutsche Turner und Turnerinnen, seid stets eingedenk, daß hinter den Kampfesworts ein tiefer völkischer Sinn steht. Darin hat ja gerade unter Weisheit, daß immer mehr durchdrungen wird vom Geist des opferbereiten Nationalsozialismus, ein stärkeres Verständnis als frühere Generationen. Gerade und ist wieder bis in die kleinsten Alltagsfragen hinein die alte Wahrheit offenbar, daß am Anfang aller Dinge der Kampf steht, daß der Kampf der Vater aller Dinge ist. Aber wir wissen vor allem auch, daß das kampferfüllte Einzelleben nur dann einen Sinn und überhaupt eine Berechtigung hat, wenn es im Dienste und rücksichtslos dem Dienst der Volksgemeinschaft unterstellt.

Und so richtet sich unser Blick von dieser Kampf- und vom turnerischen Wettkampf hinaus

auf den großen Kampfplan des Lebens. Wir sehen vor uns den gewaltigen Kampf um Seele und Zukunft unseres Volkes, einen Kampf, der sich in diesen Monaten mit unerhörter dramatischer Wucht vollzieht und das Leben unseres Volkes und das jedes einzelnen von Grund auf neu gestaltet.

In diesem gigantischen Kampf um die Wiederherstellung von Ehre und Freiheit, in diesem Kampf um Arbeit und Brot für den nunmehr unbefristeten, allgemein anerkannten

Häupter unser Volksgenossen Adolf Hitler. Sein unerbittlicher Glaube, sein unbewundertes Kampfwort haben sich in allen Schwierigkeiten, in allen Hindernissen nur immer neu gefährt. Dieser Geist soll auch Leitfaden und Richtschnur für diese Kampf- und Kampfbahn sein. Das können wir nicht übersehen und eindringlicher zum Ausdruck bringen als dadurch, daß wir sie unauflösbar in Verbindung bringen mit dem Namen Adolf Hitler.

So gebe ich dieser dem Turnen und dem Sport geweihten Anlage den Namen

Adolf-Hitler-Kampfbahn.

Dieser Name sei eine ständige Mahnung und ein dauernder Ansporn für die gegenwärtigen und die kommenden Geschlechter. Diese Kampfbahn diene ausschließlich der Gesundung und Kräftigung unseres Volkes und seinem geistigen und körperlichen Wiederaufbau.

Diesem unerschütterlichen Willen wollen wir Ausdruck geben durch den Ruf:

Unser Führer Adolf Hitler, der Reichspräsident von Hindenburg und unser deutsches Vaterland Sieg-Heil!

Brausend klang der Beifall der Zehntausende über den Platz und man sah den Turnern föhlich an und konnte es aus ihrer begeisterten Zustimmung entnehmen, daß ihr Wirken und Wollen auf dieser wunderbaren Stätte stets und immer dem Wohle des deutschen Volkes im Geiste des großen Führers Adolf Hitler geweiht sein wird. Nach Oberbürgermeister Dr. Strölin ergab der Leiter der Turnerschaften Dr. Obermayer das Wort zu einer Resümee in der er u. a. ausführte:

Herr Reichshatthalter, Herr Ministerpräsident!

Kleine sehr verehrten Anwesenden! Liebe Turnschwäger und liebe Turnbrüder! Liebe Sportkameraden! Liebe SA- und SS-Kameraden!

Ein jahrelanger Wunsch der Turner und Sportler von Groß-Stuttgart ist in Erfüllung gegangen. Wir haben heute in Stuttgart eine Hauptkampfbahn, wir haben heute in Stuttgart unser Stadion. Da ist es mir ein Bedürfnis, im Namen der Turnerschaft Groß-Stuttgart und gleichzeitig auch im Namen der gesamten Sporterschaft Groß-Stuttgart unserer Stadtverwaltung aufrichtigen und herzlichsten Dank zu sagen für die großzügige Lösung dieser Aufgabe. (Heil-Hufe.)

Soeben durften wir Zeuge sein bei der Taufe dieser Hauptkampfbahn. Durch das 15. Deutsche Turnfest werden diese Hauptkampfbahn mit ihren familiären Großkampfanlagen ihre eigentliche Weihe erhalten.

Wir alle, Turner und Sportler Groß-Stuttgart, treten zusammen zur Feier des 15. Deutschen Turnfestes. Gloden in unseren Herzen läuten dieses Fest ein, das uns allen ein Fest der Arbeit für ein gesundes, starkes Volk, für Einigkeit und Recht und Freiheit werden soll.

Aus allen Ecken Deutschlands strömen Turner und Turnerinnen in Stuttgart zusammen, vom grünen Rheim, wo das Bild der Germania zu uns spricht, bis zu der russischen Grenze, von den ragenden Alpen bis zum rauschenden Meer, aus dem Herzen Deutschlands und aus Schlesien, wo sich das Riesengebirge nachvoll erhebt.

Unsere schöne Stadt Stuttgart öffnet den modernen Turnschwestern und Turnbrüdern weit und jubelt ihre Tore. Stuttgart, das in unseren Tagen kraftvoll emporstrebt, begrüßt lauchend die deutschen Männer und

Reichshatthalter Murr spricht

Anschließend lautete die Menge unter atemloser Spannung der Rede des Reichshatthalters Murr, der begeisterte Worte an die deutschen Turner und Sportler richtete. Er führte aus:

Deutsche Volksgenossen, Volksgenossinnen, SA- und SS-Kameraden und Hitler-Jugend!

Es haben schon viele Völker Kriege verloren. Mehrere ist es aber, feilschellen, wie ein Volk die Niederlage ertragen hat. Einen Sieg zu ertragen, ist leicht. Daran aber, wie ein Volk sich zu einer Niederlage einstellt, läßt sich erkennen, welche Seelenkräfte in diesem Volk wohnen.

Die vergangenen 15 Jahre haben uns, die wir von der politischen Seite her das deutsche Schicksal zu meistern versuchten, immer mit Verwunderung, mit Stolz und Bestrebung erfüllt, wenn wir gesehen haben, wie andere Volksgenossen einen Weg gingen, der zu dem gleichen Ziele führte, wenn wir feststellten, daß überall in Deutschland Männer und Frauen daran gingen, Sportplätze, Turnplätze und Stadions zu bauen. Wir haben darin nicht die Abhängigkeit mit Spielen die Zeit zu vertreiben, sondern wir erkannten darin das klare Wollen, durch die Erziehung des Körpers auch einmal wieder die Voraussetzungen zu schaffen für die Befreiung der Nation.

Dente stellen wir fest, daß wir, die Politiker, und Sie, die Turner und Sportler, am gemeinsamen Ziele sind, daß wir heute die Aufgabe einer Umkehrung haben. Sie haben ihren Teil dazu beigetragen, wir den unsrigen.

So wollen wir weiterhin den gleichen Weg gehen, dem gleichen Ziele aufbrechen, in gleicher Weise wie bisher in Einigkeit unsere Pflicht tun; denn wir wollen: Viehe brauchen einander.

Wenn Sie nun eine wunderbare Kampfbahn mit dem Namen unseres Führers Adolf Hitler haben, dann sehen wir darin eine Gewähr, daß auch in seinem Geiste dieses Stadion in aller Zukunft der körperlichen Erziehung dienen wird. Das, was Sie bisher getan haben, und das, was wir bisher getan haben, wird einmal dem an die Seite gestellt werden, dem Sie nachzuführen versuchen und der auch ein Lehrmeister vor uns ist, dem Turnvater Jahns, der vor mehr als 100 Jahren in demselben Geiste wie Sie und wir, gewirkt hat, und dem wir in Zukunft nachzueifern wollen. So möge das, was Sie hier auf diesem Plage leisten, geheißen im Geiste eines Jahns und damit auch im Geiste eines Adolf Hitler. Denn beide Männer sind und waren von gleichem Geiste befeelt im Streben nach einer besseren Zukunft Deutschlands.

Wie die Kampfbahn entstand

Die erste Voraussetzung für die Schaffung dieser ausgedehnten Anlagen war der Erwerb des Platzes durch die Stadtverwaltung. Zur Schaffung von Unterlagungen für die künftige Gestaltung dieses großen Geländes führte die Stadtverwaltung einen Wettbewerb unter den deutschen Architekten und Ingenieuren aus. Die sich anschließenden Einzelunterteilungen führten zu dem Ausführungsplan, der durch das vorbildliche Zusammenarbeiten der städtischen Kommittee mit dem als Gutachter und künstlerischen Berater zugezogenen Professor Dr. Bonah entstand. Das Stadterweiterungsamt unter der Leitung von Oberbaudirektor Dr. Strauchel kaufte die endgültigen Pläne für die Gesamtanordnung und Gruppierung, sowie für viele künstlerische Einzelheiten, die ein gutes Gesamtbild sicherten.

Der Ausschluß der weiten Flächen durch Straßen, Dolen, Plätze und sonstige Verkehrsanlagen, der Bau der Kampfbahn und der Tennissportanlagen unterstanden dem Tiefbauamt und dessen Leiter, Bauinspektor Dr. Kater. Die drische Bauleitung, besorgte Stadtbaurat Dr. Krause, unterstützt durch die Baumeister Käfer und Wangold sowie Dipl.-Ing. Kofler.

Das Tiefbauamt war dabei bemüht, Konstruktiven zu entwerfen und auszuführen, die auf die gegebenen Mittel Rücksicht nahmen und einen dauerhaften, den Anforderungen gewachsenen Bestand gewährleisten.

Die durch ästhetische Gestaltung und gute Dispositionen besonders ins Auge fallende, konstruktiv interessante Kampfbahntril-

frauen, die unser Volk jung, gesund und stark erhalten.

Dr. Obermayer schloß seine Rede mit folgenden Worten:

Möge in der heute geweihten Adolf-Hitler-Kampfbahn stets und immer der Geist herrschen, der mit dazu beiträgt, ein Geschlecht heranzuziehen:

Fromm in der Ehrfurcht zu Gott,
Frisch am Körper,
Frei im Geiste,
Fröhlich damit allezeit im Herzen und Gemüt.

Sie, meine lieben Turner und Turnerinnen, Sportkameraden, SA- und SS-Kameraden, meine sehr verehrten Anwesenden fordere ich auf, mit mir einzustimmen in den alten Turnergruß und damit unsere Wünsche, die wir im Herzen tragen, zu verbinden:

Unser Herr Reichspräsident v. Hindenburg, unser großer Führer Adolf Hitler, unser so heiß geliebtes deutsches Volk und Vaterland:

Gut Heil! Gut Heil! Gut Heil!

lands. So möge denn heute diese weisevolle Stunde unseren Glauben stärken an eine glücklichere Zukunft Deutschlands: **O Deutschland hoch in Ehren!** (Stürmischer Beifall.)

Nach der Rede des Reichshatthalters sang die Menge spontan das Deutschland-Lied. Zum Abschluß sangen die Sänger der Turnerschaft Groß-Stuttgart das Lied „Wo ein Himmel Erden ragen“.

Eine ganz besondere Ueberraschung bot sich den Zuhörern dar, als 300 der besten Schülerinnen der Deutschen Musterschule unter der Führung von Karl Voges gymnastische Uebungen zeigten. Aus den Vorführungen erlah man, wie vielseitig in dieser Schule der weibliche Körper durchgebildet wird. Diese Uebungen waren nicht nur eine körperliche, sondern auch eine geistige Leistung, da zu ihrer Ausführung unerhörte innere Konzentration notwendig war. So schwierig die Uebungen waren, so wohlwollend wirkten sie in ihren Bewegungen und rhythmischen Tönen für das Auge des Betrachters. Schon die Lausübungen ließen erkennen, mit welcher tiefem sittlichen Ernst hier Körperkultur gelehrt wird und wie hochfliegend die Leistung werden kann, wenn die Harmonie der Uebung mit dem hohen Zweck in vollem Einklang steht. Man fühlte sich vor, daß das nicht etwa junge Mädchen waren, die diese Uebungen vorführten, sondern zu einem erheblichen Teil Turnerinnen, die an die 50 Jahre alt und darüber waren. Man brauchte sich nach dem Gebotenen wirklich nicht wundern, daß Karl Voges und seine Schülerinnen ein so unbestrittenes Ansehen genießen.

Hauptsächlich die rhythmischen Uebungen, zum Teil mit Reulen ausgeführt, stellten an die Schülerinnen die höchsten Anforderungen. Mit wundervoll abgelesenen Muskeln, mit spielerischer Leichtigkeit in den Gelenken wurden die Reulen geschwungen, und es war selbstverständlich, daß auch die Ausführung reinlichst exakt und ohne Tadel war.

Bauernjunge, wie sie die Bauern der Pünzburger Heide nach des Tages schwerer Arbeit zu tunzen pflegen, waren ein weiterer vielbewunderter Programmpunkt der Vorführungen. Nach Rhythmus und Ballettformen wurde noch eine Reihe von Bewegungsspielen gezeigt, die der Eröffnungsausschuss der Kampfbahn einen würdigen Abschluß bereiteten.

Als Reichshatthalter Murr die Kampfbahn verließ, wurden ihm auf dem Weg zu seinem Wagen begeisterte Huldigungen der anwesenden Menschenmengen zuteil. Reichshatthalter Murr war schließlich erheitert darüber und dankte für die Ovationen mit dem Hitler-Gruß.

Unter anderem bemerkte man unter den riesigen Menschenmassen eine Gruppe

Türinger Hiltlerjugend, die auf allen möglichen Musikinstrumenten so quasi ein Klaxonkonzert aus dem Handgelenk intonierte. Sie fanden begeisterte Zuhörer und erhielten damit den Lohn für ihre an Bescheiden reiche Reife aus dem Thüringer Land in Schwabens Hauptstadt.

Begrüßungswerte Neuerung

Ein Großlautsprecher-Auto hilft den Fremden.

Der Fremde in Stuttgart! Hunderttausende werden es in den nächsten Tagen sein, die zum ersten Mal in die Schwabenhauptstadt kommen. Wohin, was tun? In der Hauptstadt hilft wohl der „Führer“ den der Turnerschaften herangezogen hat. Aber es bleiben unseren Gästen immer noch freie Stunden übrig, in denen sie Stuttgart und seine vielen Sehenswürdigkeiten ansehen möchten. Doch wer rät und hilft ihnen?

Der Verkehrsverein Stuttgart hat die Aufgabe übernommen, den Fremden zu raten und zu empfehlen, was schön und lebenswert ist. Er hat über die Turnerschaften, vom 23. bis 28. Juli einschließlich ein Großlautsprecher-Peripononans in Miete genommen, welches mit polizeilicher Genehmigung im ganzen Stadtbezirk Groß-Stuttgart den Einwohnern, den Turnerschaften und allen Fremden immer wieder in geeigneter Form den Besuch der wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Stuttgart empfehlend zurufen soll. Dies geschieht dadurch, daß der sich auf tragender angeleitete Stelle schnell aufbauende Wagen zunächst mit einem Musikstück die Aufmerksamkeit auf sich lenkt und dann kurze Durchsprüche gibt.

Da der Kauf und Abbau der Großlautsprecher-Anlage noch nicht einmal eine Minute in Anspruch nimmt, so ist diese Anlage schnell beweglich und kann jederzeit etwa entsetzenden Verkehrshindernissen sofort ausweichen und sich an einem anderen Ort aufstellen.

Die Durchsprüche selbst bestehen sich auf unsere Schlösser, Häder, Stadtschäntzen, Museen, Parks und Sammlungen, auf das Planetarium, auf die bereiteten Annehmlichkeiten und natürlich auch auf unsere herrliche Umgebung. Stuttgart, seine Sehenswürdigkeiten und alles was dazu gehört, soll in Deutschland und in aller Welt bekannt werden.

Massenbühne in der Adolf-Hitler-Kampfbahn

Nach Beendigung der imposanten Massenübungen der Stuttgarter Schüler, trönten die Zuschauer größtenteils in die Adolf-Hitler-Kampfbahn zum Begrüßungsalongiert, der übrige Teil verließ sich vor den hartnäckig brühenden Sonnenstrahlen in die würdige Atmosphäre der Bierhalle, um das „innere Gleichgewicht“ zu dem afrikanischen Klima wiederherzustellen.

Gegen 20 Uhr setzte jedoch die allgemeine Abwanderung nach der Kampfbahn wieder ein, so daß eine nach Zehntausenden zählende Zuschauermenge andächtig der Abwicklung des musikalischen Programms entgegenah. Umgefahr 2500 Sänger des Bundes Stuttgart des Schwab. Sängerbundes, sowie die Kapelle III/13 Infanterie-Regiments unter Obermusikmeister Kauber befreiten den wohlgesungenen Abend, der dem deutschen Volk gewidmet war.

Die Musik war aber Ermutigung gut. In voller Klangstärke drangen die Akkorde in jeden Winkel der Kampfbahn, ohne zu verlieren. Im Gegenteil, die Musikanten konnten so gut verstanden werden, daß kaum ein Wort verloren ging. Das ist unio erkennbar, als ansonsten Massenbühnen der Text meist unhörbar bleibt. So hatten die Zuhörer in der Kampfbahn den doppelten Gewinn: Die gelungene Leistung eines stimmlich hervorragenden geschulten Chors und die selbst vollkommene, teils mächtig dramatische Wirkung des Werkes. Unter den Zuhörern hörte man nur Stimmen des Lobes und des Staunens.

Nachdem die Klänge des Festmarches von Richard Strauß verklungen waren, brochte der Männerchor unter Beileitung des Dirigenten „Deutscher Sängerbund“ und „O Schwaben alle Schönen“ von Mozart zum Vortrag. Unter Leitung von Wandermelster Schneider kam eine Leistung heraus, die starken Beifall auslöste. Die Musikantentele spielte dann in gewohnter Meisterhaftigkeit das Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger“ von Richard Wagner. Drei Singschüler „Abgeschiedenheit“. Auch in dem zum Städtefesten und „Ja eine einmal spazieren“ wurden unter Leitung von Wandermelster A. Kad vorgelesen. In dem dramatischen Beifall, den diese entzündet neugewonnen wieder gelunden haben, kann man erleben, daß das deutsche Volkstüm immer wieder den härtesten Widerhall im Volk selbst finden. Tiefen Eindringlichkeit in die Chöre „Deutsches Gebe!“ von Dackendörger und „Deutscher Glaub!“ von Franziskus Maler. Herausgehoben werden muß der Männerchor mit Direrker „Ein eins Volk“ von Hermann Weidle, eine Komposition über das bekannte Mat aus dem Ruffschwanz in „Wilhelm Tell“. Der Chor mußte wiederholt werden, so sehr hatte er Zustimmung gefunden. Abschließend erklang der prächtige Vorspruch der schwäbischen Sänger:

Das Herz voll Liedern froh und frei, dem Stauensbanner ewig treu, so streich wir ein in Lust und Leid allezeit für Deutschlands Herrlichkeit.



Das Reichskonkordat

Der Inhalt des Vertrags mit der katholischen Kirche

Das zwischen der Reichsregierung und dem Heiligen Stuhl in Rom abgeschlossene Konkordat wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht.

Die Vertragsabschließenden bringen einleitend ihren Willen zum Ausdruck, das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Staat für den Gesamtbereich des Deutschen Reiches in einer beide Teile befriedigenden Weise dauernd zu regeln.

Besonders wichtig sind zunächst Artikel 1 und 2, die wie folgt lauten:

Artikel 1: Das Deutsche Reich gewährleistet die Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion. Es anerkennt das Recht der katholischen Kirche, innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Gesetzes ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten und im Rahmen ihrer Zuständigkeit für ihre Mitglieder verbindende Gesetze und Anordnungen zu erlassen.

Artikel 2: Die mit Bayern (1924), Preußen (1929) und Baden (1932) abgeschlossenen Konkordate bleiben bestehen und die in ihnen anerkannten Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche innerhalb der betreffenden Staatsgebiete unverändert gewahrt. Für die übrigen Länder stellen die in dem vorliegenden Konkordat getroffenen Vereinbarungen in ihrer Gesamtheit das Recht dar, welches für die oben genannten drei Länder verbindlich ist, soweit sie Gegenstände betreffen, welche in den Ländergesetzen nicht geregelt wurden oder soweit sie die früher getroffene Regelung ergänzen. — In Zukunft wird der Abschluß von Länderkonkordaten nur im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgen.

Das Konkordat legt fest, daß wie bisher ein apostolischer Nuntius in Berlin und ein Vizekonsul des Reiches beim Heiligen Stuhl residieren wird. Dem Heiligen Stuhl sowie den Bischöfen usw. wird die freie Korrespondenz ausgedehnt, Direktbriefe, Anweisungen, amtliche Diözesanblätter im Rahmen kirchlicher Zuständigkeit können ungehindert veröffentlicht werden. In Ausübung ihrer geistlichen Tätigkeit genießen die Geistlichen den Schutz des Staates gegen Verleumdungen und Störungen der Amtshandlungen nach Maßgabe der allgemeinen staatlichen Gesetzgebung. Kleriker und Ordensleute sind frei von der Verpflichtung zur Übernahme öffentlicher Ämter und Obliegenheiten entgegen dem kanonischen Recht.

Zur Annahme einer Anstellung oder eines Amtes im Staat usw. bedürfen Geistliche des Nicht-Obstat der Gewemlichkeit ihres Diözesanordinarius. Es ist jederzeit aus wichtigen kirchlichen Gründen widerrufbar.

Die weiteren Bestimmungen schützen das Amtseinkommen der Geistlichen vor Zwangsverpfändung (sachlich wie bei Beamten), Gehalt und andere Bezüge können über bei der Seelsorge anvertraute Dinge keine Ansprüche fordern, der Mißbrauch kirchlicher Kleidung oder des Ordensgewandes wird unter derselben Strafe wie der Mißbrauch der militärischen Uniform.

Die gegenwärtige Kirchenorganisation bleibt bestehen, die etwaige Neuerrichtung eines Bistums oder einer Kirchenprovinz bleiben

der Vereinbarungen mit der Reichsregierung vorbehalten, gegebenenfalls mit der Reichsregierung. Dagegen können kirchliche Ämter frei errichtet und umgewandelt werden, wenn Staatsmittel nicht beansprucht werden. Die Gemeinden, bischöflichen Stühle, Bistümer und Kapitel, Orden und religiösen Genossenschaften, kirchlichen Anstalten, Stiftungen und Vermögensstücke behalten bzw. erlangen die Rechtsfähigkeit für den staatlichen Bereich nach den allgemeinen Vorschriften des Rechts.

Nach Artikel 14 hat die Kirche grundsätzlich das freie Bekenntnisrecht für alle Kirchenämter ohne Mitwirkung des Staates, soweit nicht durch die in Artikel 2 genannten Konkordate andere Vereinbarungen getroffen sind. Bezüglich der Befehlsbefugnisse bischöflichen Stühlen findet auf die beiden Suffragan-Bischöflichen Rottenburg und Mainz, wie auch für das Bistum Meisen, die für den Metropolitansitz Freiburg getroffene Regelung entsprechende Anwendung. Außerdem besteht Einvernehmen über folgende Punkte:

1. Katholische Geistliche in Deutschland müssen deutsche Staatsangehörige sein, ein deutsches Reisezeugnis haben, an einer deutschen oder an einer päpstlichen Hochschule in Rom ein dreijähriges philosophisch-theologisches Studium abgelegt haben;

2. Die Ernennung von Erzbischöfen, Bischöfen usw. wird erst ausgestellt, nachdem durch den Reichskatholikaltersrat, soweit nicht durch die in Artikel 2 genannten drei Länder verpflichtend, sowie die Gegenstände betreffen, welche in den Ländergesetzen nicht geregelt wurden oder soweit sie die früher getroffene Regelung ergänzen. — In Zukunft wird der Abschluß von Länderkonkordaten nur im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgen.

Das Konkordat legt fest, daß wie bisher ein apostolischer Nuntius in Berlin und ein Vizekonsul des Reiches beim Heiligen Stuhl residieren wird.

Der Reichspräsidenten folgenden Treueid: „Vor Gott und auf die heiligen Evangelien schwöre und verspreche ich, so wie es einem Bischof geziemt, dem Deutschen Reich und dem Vaterland... die Treue. Ich schwöre und verspreche, die verfassungsmäßig gebildete Regierung zu achten und von meinem Klerus achten zu lassen. In der pflichtmäßigen Sorge um das Wohl und das Interesse des deutschen Staatswesens werde ich in Ausübung des mir übertragenen geistlichen Amtes jeden Schaden zu verhüten trachten, der es bedrohen könnte.“

Die folgenden Bestimmungen gewährleisten Eigentum und andere Rechte der Anstalten, Stiftungen, Verbände usw. der katholischen Kirche. Im Falle der Abänderung der vertraglichen Staatsleistungen an die katholische Kirche wird rechtzeitiges Einvernehmen hergestellt. Die katholischen theologischen Fakultäten an den staatlichen Hochschulen bleiben erhalten. Die Kirche hat das Recht, soweit nicht andere Vereinbarungen vorliegen, zur Ausbildung des Klerus Lehranstalten zu errichten, die ausschließlich von der Kirche abhängen, falls keine staatlichen Zuschüsse verlangt werden.

Artikel 21: Der katholische Religionsunterricht in den Volksschulen, Berufsschulen und höheren Lehranstalten ist ordentliches Lehrfach und wird in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Kirche erteilt. Im Religionsunterricht wird die Erziehung zu patriotischen, staatsbürgerlichem und sozialem Pflichtbewußtsein aus dem Geiste des christlichen Glaubensgesetzes mit Nachdruck gepflegt werden. Den kirchlichen

Oberbehörden steht im Einvernehmen mit der Schulbehörde die Möglichkeit der Prüfung des Religionsunterrichts zu.

Artikel 22: Bei der Anstellung von katholischen Religionslehrern findet Verkündigung zwischen Bischof und Landesregierung statt.

Artikel 23: Die Beibehaltung und Neuerrichtung katholischer Bekenntnisschulen bleibt gewährleistet. In allen katholischen Volksschulen werden nur solche Lehrer anstellt, die der Kirche angehören und den Erfordernissen der katholischen Bekenntnisschule entsprechen. Orden und religiöse Kongregationen sind im Rahmen der allgemeinen Gesetze zur Gründung und Führung von Privatschulen berechtigt. Unter Vorbehalt späterer umfassender Regelung der erheblichen Fragen kann auch im Falle schwerer ständiger Kränkungen die kirchliche Einsegnung der Ehe vor der Ziviltrauung vorgenommen werden.

Die Leitung der Militärseelsorge obliegt dem Armeebischof. Seine kirchliche Ernennung erfolgt durch den Heiligen Stuhl im Einvernehmen mit der Reichsregierung. Die Ernennung der Militärseelsorger usw. erfolgt nach Vorentscheid der zuständigen Reichsbehörde durch den Armeebischof. Nähere Bestimmungen über die Organisation der katholischen Seelsorge erfolgen durch die Kirche. In Krankenhäusern, Strafanstalten usw. wird die Kirche zur Seelsorge und zu gottesdienstlichen Handlungen angeschlossen. Die innerhalb des Reiches wohnhaften katholischen Angehörigen einer nichtdeutschen völkischen Minderheit werden bezüglich ihrer Muttersprache nicht weniger günstig gestellt, als es der rechtlichen und tatsächlichen Lage der Angehörigen deutscher Abstammung innerhalb fremder Staaten entspricht. An den Sonn- und Feiertagen wird in den Kirchen ein Gebet für das Wohlergehen des Deutschen Reiches und Volkes eingeleitet.

Besonders wichtig sind dann folgende beide Artikel:

Art. 31: Diejenigen katholischen Dr-

ganisationen und Verbände, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen und karitativen Zwecken dienen und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt sind, werden in ihren Einrichtungen und ihrer Tätigkeit geschützt. Diefenigen, die außerdem auch anderen, darunter auch sozialen und berufshandlichen Aufgaben dienen, sollen unbeschadet einer etwaigen Einordnung in staatliche Verbände den obengenannten Schutz genießen, sofern sie Gewähr dafür bieten, daß sie ihre Tätigkeit außerhalb jeder politischen Partei entfalten. Die Feststellung der Organisationen und Verbände, die unter die Bestimmungen dieses Artikels fallen, bleibt der Vereinbarung zwischen Reichsregierung und dem Heiligen Stuhl vorbehalten. Inwieweit Reich und Länder politische oder andere Jugendorganisationen betreiben, wird Sorge getragen, daß deren Mitglieder die Ausübung ihrer kirchlichen Verpflichtungen an Sonn- und Feiertagen regelmäßig ermbaltet wird und sie zu nichts verpflichtet werden, was mit ihren religiösen und stiftlichen Heberengungen und Pflichten nicht vereinbar wäre.

Art. 32: Auf Grund der in Deutschland bestehenden besonderen Verhältnisse, wie im Hinblick auf die durch die Bestimmungen des vorstehenden Konkordats geschaffenen Sicherungen einer, die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche in Reich und Ländern wahrnehmenden Gesetzgebung, erläßt der Heilige Stuhl Bestimmungen, die für die Geistlichen und Ordensleute die Mitgliedschaft in politischen Parteien ausschließen.

Die in den vorstehenden Artikeln nicht behandelten Dinge werden für den kirchlichen Bereich dem kanonischen Recht gemäß geregelt. Bei Meinungsverschiedenheiten der Auslegung oder Anwendung werden das Reich und der Heilige Stuhl in gemeinsamer Einvernehmen eine freundschaftliche Lösung herbeiführen. Art. 34 regelt die Ratifikation und das Inkrafttreten. Das Konkordat tritt mit dem Tag des Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Nach 1000 Jahren Streit endlich Einigung

Bemerkungen zum Abschluß des Reichskonkordates

Berlin.

Im Abschluß des Konkordates mit dem Heiligen Stuhl wird das folgende bekannt:

Das nunmehr unterzeichnete Reichskonkordat bedeutet den ersten feierlichen Vertragsabschluss zwischen dem Deutschen Reich und der katholischen Kirche am Ende einer tausendjährigen Auseinandersetzung. Es weist wie alle Akte der nationalsozialistischen Regierung vor allem in die Zukunft. Die Herstellung des konfessionellen Friedens in dem bekennungsähnlich gespaltenen deutschen Volk ist eine zwingende Notwendigkeit, um die wahre Einheit innerhalb des deutschen Vaterlandes herzustellen. Wie durch das Reichskatholikaltersgesetz der Partikularismus in Deutschland endgültig beseitigt worden ist, so räumt das nunmehr vorliegende Reichskonkordat mit den letzten Resten der Kulturkampfmaßnahmen in Deutschland auf.

Es wäre müßig, angesichts dieser geschichtlichen Tatsache nach alter deutscher Unluste alle Einzelheiten des Vertragswerkes mit Haarspaltereien abzuwägen. Drei Hauptgesichtspunkte stehen im Vordergrund als dem Geist des Vertragswerkes gerecht werdenden Betrachtungen. Die Einflußbereiche

des Staates einerseits und der Kirche andererseits werden gegenseitig gesichert, aber auch abgegrenzt. Während im liberalen Zeitalter die Kirche zur Sicherung ihres Einflusses fast in das politische Gebiet vorgestoßen war, ist dazu heute keine Notwendigkeit mehr. Denn der Staat ist in der Zukunft der Garant der christlichen Mission der Kirche. Er sichert ihr die Bekenntnisschule und damit die religiöse Erziehung und die Durchbringung des heranwachsenden Geschlechts. Daraus ergibt sich aber auch, daß nunmehr die Diener der Kirche aus der parteipolitischen Sphäre ausgeschieden. Der Geistliche wird sich in Zukunft ausschließlich seinen seelsorgerischen Pflichten zu widmen haben. Dieses Gebiet ist groß genug, um verantwortungsbewussten Persönlichkeiten weiten Spielraum zu einer geistlichen Entfaltung ihrer Kräfte zu bieten.

Besonders bemerkenswert ist, daß sich das Deutsche Reich in Artikel 32 des Konkordates verpflichtet, diesen Grundsat zu gegenüber den Geistlichen aller nichtkatholischen Bekenntnisse durchzuführen. Damit ist zu dem staatlichen Verbot der Neubildung politischer Parteien ein durch die Geistliche der letzten

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

Fortsetzung.

Elfriede: Die Sprossen und der Käse wirken wie Salzheringe. Da geh mir die Alte etwas Kaffee in die Tasse.

„Ihr könnt ja immer die Henkel trinken!“ Ich vernichte den Henkel zwar, dennoch trank ich aber ihn, und die Madame hatte einen Spaß. Sie fragte, ob ich auch noch eine Mutter hätte? Einen Vater? Einen Bruder? Eine Schwester?

„Keinen mehr? Keine Käl!“ Diese Mutter wußte nicht, wie reich sie immer noch war. Mit ihrem Obdienten, mit ihren letzten Schätzen, mit ihrem Wohlstand, mit ihrem Gemüt. Ich beneidete sie. Beneidete sie doppelt, weil ich ihr den Besitz gönnte mußte. Sie hatte für ihn geschuftet, gelitten, gebetet. Man sah es: Diese Frau war nie bequemer gewesen, nie hatte sie mehr erworben, als sich rechtchaffen begnadet ließ. Rein, dieser Besitz konnte keine Schuld sein, wie die Untätigen behaupteten. Mutter Himmelreichs Besitz war eine Gnade, war ein Verdienst. Ich besah nichts, nur ein paar Rechten im Brustbeutel. Aber ich wollte verdienen, um zu besitzen.

Ich sah mich um: Die Markthalle, vor Tagen noch eine Zone des Schweigens, ein trostloses Altes verammelter Bögen, schien wieder lebendiger zu werden. Man würde die Grenzen aufstoßen und nicht mehr knap sein mit Waren. Da sagte ich der Alten rund heraus: „Mutter, ich suche Arbeit.“

Und hatte meine Gedanken bei diesen Worten, die eine Frage waren: Wer etwas will, muß sofort etwas wollen. Mein Vater hatte immer geträumt, mich Volkshochlehrer werden zu lassen. Auf der Penne war ich aber nicht weitergekommen. Jetzt schaute ich mich danach, einfach zu werden wie die vom Acker? Ein Ziel? Oder doch nur eine Sehnsucht? Weil die Bauern immer noch zu effer hatten? Nein, wer die Hübe auf der Erde behielt, hielt erst richtig Leben. Und vom Leben wollte ich etwas haben. Den Kampf um

Dasein wollte ich aufnehmen. Jenen Kampf um Dasein, den allzuweile mit dem Kampf um ihren privaten Luxus verwechseln! — Darum noch einmal: „Mutter, ich suche Arbeit!“

Die Mutter schluckte, daß der Krampf durch die Wampe rollte. Die Alte war sichtbar verlegen.

„So, wenn ich meine Söhne nicht hat ist —“

Schade: Es kamen Käufer. Dem einen vor Witwe Jodokus Himmelreich drei Pfund noch Äpfel. Dem andern widelte sie duftigen Krauskohl ein. Ein dritter wollte Brennesselgemüse, ein vierter gelbe Landbutter. Alles gegen Marken. Die Alte kopfte ihr Papiergeld in eine Ledertasche, die sie jedesmal unter Wiberrod hervorwühlte. Die Käufer zogen weiter. Nebenan gab es Klippische, im übernächsten Stand Pferdewurf, Schluf.

Jetzt hatte die Witwe wieder die Zeit für mich: „So, wenn ich meine Söhne nicht haben ist —“

Abgeschlagene Attade: Ich stand auf, wollte gehen. Die Alte begnadete mich von unten nach oben. In den zerklüfteten Augen wirkte Mitleid. Das kränkte mich. Mitleid war die Zukunft der Unselbständigen. — Die Witwe hielt mich am Arm fest und fragte: „Was könnt ihr dann?“

„Alles!“ — **Witwe:** „Wäre ihr die Kaffeezeit gefallen.“

„Alles, Mutter, arbeiten!“

„Oh sagen? Nem Bessen?“

Sie zeigte auf den Korb, den sie in der Ecke ihres Markstandes aufstellte. Ich spuckte in die Hände, schnappte mir den Besen und hing schon an, Papier, Gemüschschüssel, Eier, Schalen, und andern Abfall auf einen Haufen zu legen. Dabei fand ich einen eisernen Groschen. Ich gab ihn der Alten, die steckte ihn ein: „Na, dann bleib bei mir, bis meine Söhne kommen!“

Hätte ich doch lachen dürfen über dieses tollkühne Gemisch von Bäurisch und Hochdeutsch! Ich hatte Arbeit, Kallarbeit. Boden unter den Füßen. Ich pfiß mir ein. In zwei Monaten würde ich keine Kallarbeit mehr tun. Das wußte ich. So wurde ich wieder Refrut, Schüler, Anfänger. Rein, nicht Anfänger! Anfangender! Draußen manfete man vom Auktionsstand, vom Tariflohn, vom Wählrecht für Vehrlinge. Hatte ich das alles schon hinter mich? Es wurde 3 Uhr, 5 Uhr und 7 Uhr. Bald schleppte ich Körbe, bald fortierte ich Kessel aus. Die gefunden rechts, die schmächtingen links, die wurmähnlichen in einen Futterlad. Dreierlei Preislagen. Oder ich durfte das ganze Geschäft verwalten. Sie kam dann jedesmal strahlend wieder, und ich zählte ihr das Geld in die Spornpote, das ich inzwischen verdient hatte. Wenn ich Hunger spürte, schmit ich eine Kante vom Kammhühner: die Alte sah auch davon, kopfte sich behaglich den Bauch und schmierte mir die Butter einen halben Finger dick. So teilten wir Arbeit und Brot, bis die Marktpollizei mit der Handglocke kam und Feierabend bot.

„Darf ich hier wohnen, Mutter? Ich habe kein Obdach sonst!“

Witwe Jodokus Himmelreich meinte, die Schläferin in der Markthalle habe sie in der letzten Nacht satt bekommen. Zimmer Körn, um 4 Uhr schon die Zubereiter, nein, das sei keine Ruhe für eine bald Siebzigjährige.

„Gatten Sie denn auch vor, hier zu schlafen?“

„Ich kann ja mit helm no Effere. Ich doch alles verstopft mit Soldate!“

Da leuchtete mir erst ein, warum die Alte schon eine Nacht hier gebauft hatte.

„Mutter Himmelreich, es gibt aber Umwege nach Effere. Die Truppen halten doch nur die Hauptlandstrassen besetzt.“

Die Witwe bestaunte meine Weisheit und vertraute meiner Erkenntnis, denn sie wußte schon nach dem Tor der Markthalle: „Draße steht minge Wage und ming Pähl!“

Also verkauften wir die Körbe und alle Waren, schoben die Kolladen vor den Stand und gingen.

Draußen band ich dem Pferd seinen Päckesack vor die Schnauze, sonst aber sah der Gaul ärmlich und blödsinnig aus. An seinen Rippen konnte man Karte spielen. Mutter Himmelreich kletterte kletternd auf den Bod.

ich letzte mich neben sie, nahm die Bügel, knallte mit der Peitsche. Ich dürfte die Lotte aber nicht schlagen, ermahnte mich Frau Himmelreich, und ich versprach das gern. Dann rollten wir los, vorbei an fahrenden, rollenden und wandernden Soldaten. Das gleiche Bild wie heute morgen und gestern abend. Ueber uns die Sterne. Den Umweg bewältigten wir ohne große Schwierigkeiten. Nur am Ring und hinter der Umwallung mußten wir eine Lücke im Heereszug passieren, um dann, halbe-Wasskannte durchschlafen.

Um 9 Uhr landeten wir in Effere. Mutter Himmelreich ging sofort schlafen, ich schirrte noch die Lotte ab, schob den Wagen in den Hof, schenkte die Hühner auf und froh ins Stroh. Vater, laß die Augen sein, über meinem Bett sein. . .

Drei Wochen war ich schon Landwiel im kleinen, die Nachbarn der Witwe Himmelreich nannten mich Schweizer oder Knecht oder Schloßbursche. Meinethalben. Nur lebensfähig sein. Und lebenswürdig. Ich sah in allem das Schicksal, Auflehnung wäre Fahnenstucht gewesen. Hauptfrage: Wieder Burzeln schlagen, denn nur die Burzellofen und Allereischwärmer würden vor die Hunde gehen. Noch war ich Hefe und mußte nach oben gären. Und wenn ich nachts mit lahmen Knochen — denn der Marktdienst wurde immer anspruchsvoller — in der Scheuer lag, schickte ich gern meine Gedanken aus, daß sie den langen Quambusch und die arme Maria suchen sollten. Warum kamen mir diese Menschen geländlicher ins Gedächtnis als tausend andere, mit denen ich viel Schwere erlebt hatte?

Und oft kroch es wie Taden in meinem Kopf: Zweifel! Dann sprach ich auf mich ein, als müßte ich den seligen Vater vor mir vertreten: Wozu hast du schwimmen gelernt, wenn du dich treiben läßt? Wenn du nutzlos bist, warum spießt du nicht den Rücken? Das bilft!

Inzwischen wurden die letzten deutschen Soldaten in Sicherheit gebracht. Ein Artillerieregiment konnte seine Kanonen nicht mehr über den Rhein retten, also halfen Marktkrahen und kleine Schulkinder in wadern Rudeln.

(Fortsetzung folgt)



100 Jahre deutlich genug als notwendig erwiesener Zwang hinzugefügt werden.

In engem Zusammenhang mit dem Verbot für Weibliche, politischen Parteien anzugehören oder für solche tätig zu sein, steht die Beschränkung der Verbände und Vereine auf solche Zwecke, die abseits aller Parteipolitik, abseits auch von jeder Art Gewerkschaftspolitik liegen. Die katholischen Verbände und Vereine zerfallen, soweit sie zugelassen werden, in zwei Hauptgruppen. Die erste, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen oder karitativen Zwecken dienen, und eine solche, die außerdem noch anderen, hauptsächlich sozialen oder berufständischen Zwecken gewidmet sind. Die Vereine der ersten Gruppe können ihr Leben - vorausgesetzt, daß sie sich innerhalb der ihnen gesteckten Grenzen bewegen - frei und ungehindert führen. Die Vereine der zweiten Gruppe können in soziallich betreute Verbände eingegliedert werden, sie verzichten insoweit auf ihre volle Selbstständigkeit, doch dürfen auch sie unter dieser Voraussetzung selbständig ihre Zwecke auf die bei ihnen herkömmliche Weise verfolgen. Sie werden insbesondere sich sorgfältig zu hüten haben, daß auch nur der Aufsicht ein parteipolitische und gewerkschaftliche Tätigkeit erweist wird. Die Vereine beider Gruppen werden in ihrem Genuß und ihrem Eigenleben vom Reich geschützt, Rechtliche Nachteile dürfen durch die Angehörigkeit zu solchen Vereinen den Mitgliedern weder in der Schule noch im Staatsleben erwachsen.

Das Reichsministerium des Inneren stellt im Benehmen mit dem deutschen Episcopat ein Verzeichnis der Verbände und Ver-

eine beider Gruppen auf. Veränderungen, Neuauflösungen oder das Erlöschen der Verbände oder Vereine sind dem Reichsministerium des Inneren zu melden. Die Liste wird demnächst veröffentlicht werden. Schließlich dürfte sich die Deffektivität auch mit der Frage des Verhältnisses des Reichskontordats zu den bisherigen Länderkontordaten (Wannern, Preußen, Baden) besonders beschäftigen. Das Reichskontordat tritt den genannten Länderkontordaten im allgemeinen ergänzend zur Seite. Das Bistum Meissen, sowie die Suffragan-Bistümer Rottenburg und Mainz, die bisher noch nicht von Länderkontordaten erfasst waren, erfahren hier eine den Verhältnissen in den übrigen deutschen Ländern weitgehend analoge Regelung. Die Zeit für eine Beilegung der Länderkontordate und für eine Übernahmung der Bestimmungen in ein Reichskontordat ist noch nicht gekommen. Die staatsrechtliche Entwicklung des Deutschen Reiches läßt aber erwarten, daß diese Notwendigkeit in absehbarer Zeit eintreten wird.

Wird das gesamte Gebiet der Staat und Kirche gemeinsam berührenden Fragen in einem einzigen Reichskontordat zu regeln sein. Schließlich sei noch erwähnt, daß neben der Neuordnung der Mitarbeiterfrage auch die Mitarbeiterfrage berührt wird. Während der Weillae Stuhl sich hier zu seinen immer vertieften Grundfragen von der Aufrechterhaltung der Mutterkirche im Reichsamt nicht bekennt, beweist das Reichskontordat seinen lokalen Willen zum Schutze anderer wichtiger Mitarbeiter auf der Grundlage vollkommener Gegenseitigkeit.

neuen Deutschland einen Vertrag schließt, bedeutet die Anerkennung des nationalsozialistischen Staates durch die katholische Kirche.

Durch diesen Vertrag wird vor der ganzen Welt klar und unzweifelhaft erwiesen, daß die Behauptung, der Nationalsozialismus sei religionsfeindlich, eine Lüge ist, die zum Zweck politischer Hege erfunden wurde. Diese Feststellung ist heute insbesondere bedeutsam angesichts der Vorgänge in Oesterreich, bei denen die Diffamierung des Nationalsozialismus als einer religionsfeindlichen Bewegung durch die Christlich-Sozialen noch heute eine entscheidende Rolle spielt. Das Reichskontordat zeigt den christlich-sozialen Wiederwärtigen die Masse vom Gesicht und entlarvt ihre Propaganda gegen die NSDAP. in schamungsloser Weise.

Die Kirche verbietet den Priestern durch das Kontordat jede parteipolitische Betätigung. Darüber hinaus weist die katholische Kirche ihre Priester an, für den neuen Staat, das jetzige Deutsche Reich, einzutreten. In Zukunft dürfen also Kanzeln und Beichtstühle, wie es bisher leider vielfach geschehen ist, nicht mehr gegen den nationalsozialistischen Staat mißbraucht werden, sondern Diener der Kirche in Deutschland haben die Pflicht, sich wie jeder deutsche Staatsbürger für diesen Staat und seine Grundlage einzusetzen.

Der deutsche Staat behält das Recht, sein Veto gegen die Ernennung politisch untragbarer Bischöfe einzulegen. Die Bischöfe leisten ihren feierlichen Eid auf den neuen Staat. Die Kirche gibt die bisherigen katholisch-politischen Vereine preis.

Damit ist dem verhängnisvollen Wirken des Zentrums, das verstanden hatte, Kirchenbehörden für seine politischen Zwecke einzuspannen, ein für allemal der Boden entzogen und ein Ende gesetzt. Es ist ein Ziel erreicht worden, das viele noch vor wenigen Monaten als unmöglich ansahen. Alles, was irgendeine von überängstlichen Gemütern an Bedenken gegen unvollständige Einzelheiten des Vertragswerks vorgebracht werden könnte, fällt nicht ins Gewicht und verschwindet gegenüber dem ungeheuren Fortschritt, der durch das Kontordat im Hinblick auf die bisherigen Verhältnisse erzielt wurde. Im übrigen darf niemals vergessen werden, daß das Deutsche Reich jetzt und für alle Zukunft kein schwacher, sondern ein starker Vertragspartner ist, der die ihm zustehenden Rechte wahrzunehmen wiffen will.

Das nationalsozialistische Deutschland stellt mit Befriedigung die endgültige Beseitigung der bisherigen Konflikte zwischen der katholischen Kirche und dem deutschen Staat fest und gibt seiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck, daß es schon in so kurzer Zeit gelungen ist, im Sinne Deutschlands eine Basis der gemeinsamen Arbeit zu finden, die dem deutschen Volk sein Recht gibt. In diesem Sinne stellt das Vertragswerk auch eine gewaltige Leistung der neuen deutschen Staatsführung dar, die hier einen neuen wichtigen Erfolg für sich buchen kann.

Wage: „Wenn er es wagen sollte, dich umzubringen, werde ich ihn tagodarauf hängen lassen.“

„Ach“, entgegnete der Karr, „mir wäre das lieber, wenn er tags vorher aufgehängt würde.“

Die Bedeutung des Konkordats

Ueber die Bedeutung des zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl abgeschlossenen Konkordats veröffentlichte die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz folgende grundlegende Stellungnahme:

Es ist eines der ersten programmatischen Prinzipien der NSDAP, gewesen, ihren großen und schicksalhaften Kampf um die Erneuerung Deutschlands und um die Wiedergeburt der Nation völlig fernzuhalten von der Sphäre des Religiösen und ihn ausschließlich auf der Ebene der politischen Weltanschauung zu führen. In weitblickender Erkenntnis von der absoluten Notwendigkeit reinlicher Scheidung politischer Erfordernisse und seelisch religiöser Gegebenheiten hat der Führer selbst vom ersten Tage seiner politischen Laufbahn an die strengste Beachtung dieses Grundfahes der Bewegung gefordert und seine Durchföhrung sichergestellt. „Weht dem Staate, was des Staates ist, und der Kirche, was der Kirche ist“, - dieses Wort, das im politischen Leben der Völkler zu allen Zeiten seinen tiefen Sinn gehabt hat, war der nationalsozialistischen Bewegung nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern sie hat auch nach ihm gehandelt und es praktisch verwirklicht. Aber nicht allein, daß sich das erfolgreiche politische Ringen der NSDAP, um die deutsche Volksgemeinschaft jenseits der Verschiedenheit der religiösen Bekenntnisse in den eigenen Reihen und trotz ihrer abschieße, hat sie obendrein selbst noch einen jahrelangen erbitterten Kampf gegen Parteien führen müssen, die sich der religiösen und kirchlichen Einrichtungen bedienten, um in ihrem Namen politische Geschäfte zu machen. Daß diese Parteien damit den Kirchen, für die sie zu streiten vorgaben, den schlechtesten Dienst erwiesen, haben wir Nationalsozialisten aus

tiefer Verzorgnis in lautevoller Warnung ausgesprochen. Leider lange Zeit vergebens. Wir, die wir den Schutz der christlichen Konfessionen auf unsere Fahnen geschrieben hatten, wurden durch politische Verblendete und staatspolitische Entscheidungen nicht befugter kirchlicher Behörden, vom Zentrumsgestirbt getrieben, in Deutschland verfeimt und verachtet, unsere Kämpfer von den Sakramenten ausgeschlossen und noch im Grade entweiht. Der Name Peter Gemeinder, nur einer von Tausenden, hat hier im Herzen aller Deutschen für immer ein Mahnmal aufgerichtet.

Es nicht das geringste Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie durch ihren Sieg Millionen besser Deutscher endlich auch aus jener schmerzlichen Bewußtseinsnot befreite, in die sie durch falsche politische Prophezeien im religiösen Gewande hineingetrieben worden waren. Daß sie trotz schwerster feilscher Bedrückung dem Nationalsozialismus die Treue gehalten haben und damit letzten Endes auch ihrer religiösen Ueberzeugung und ihrer Kirche, dafür wird ihnen nun der Lohn!

Der Abschluß des Reichskontordats mit dem Heiligen Stuhl, das nun im Wortlaut veröffentlicht wird, bringt völlige Klarheit in das Verhältnis von Staat und katholischer Kirche in Deutschland. Es entspricht den Grundfahen, die der Nationalsozialismus von jeher vertreten hat: einerseits die christlichen Konfessionen zu schützen und ihnen Freiheit in ihren ureigensten inneren Angelegenheiten zu garantieren, aber auch andererseits die politische Neugestaltung des deutschen Volkes in keiner Weise von ihnen behindern zu lassen. Die Bedeutung des Reichskontordats liegt vor allem in folgenden:

Die Falsche, daß der Nation mit dem

Humor
Ein Vorsichtiger.

Der Hohart eines englischen Königs hatte einen Kanalarthümer beleidigt, so daß dieser ihm drohte, er werde ihn bei nächster Gelegenheit niederstrecken. Der Karr sagte dies dem König, der ihn zu beruhigen suchte, indem er

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 26. Juli

7.10-8.15 Fröhkonzert
10.10 Unterhaltungskonzert
10.40-11.10 Wilhelm Furtwängler dirigiert
11.25 Badischer Wirtschaftsdienst
12.00 Neue Schallplatten
13.30 Mittagskonzert
15.30 Kinderstunde
16.30 Konzert
17.45 Die deutsche Saar
18.10 Reichswehr und alte Armee - ein Vortragsabend
19.00 Stunde der Nation
20.00 Aufruf für die Stunde zur Förderung der nation. Arbeit
20.05 Weierabendstunde
20.35 Erzähl, Kamerad!
21.00 Zur Unterhaltung
22.15 Feierliche Eröffnung des 15. Deutschen Turnfestes Stuttgart 1933

Donnerstag, 27. Juli

7.10-8.15 Fröhkonzert
10.10 Phantastische Symphonie von D. Berlioz
12.00 Weierabendkonzert
13.00 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933
13.45 Bildergarde Ranzjal (Sopr.), Reichswehr (Hoh-Bariton)
14.30 Englischer Sprachunterricht für Anfänger
15.30 Stunde der Jugend
16.30 Nachmittagskonzert
17.45 Ein Bildhauer erzählt von seiner Arbeit
18.10 Die Kunst des akademischen Nachwuchses
19.00 Stunde der Nation
20.00 Humle Stunde
21.15 Kammermusik
22.30 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933
23.00-1.00 Alte und neue Tänze

Freitag, 28. Juli

7.00 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933
7.30-8.30 Fröhkonzert
10.10 Ruhigstunde
12.00 Mittagskonzert
12.45 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933
13.30 Aus „Der Rosenkavalier“
14.30-15.00 Engl. Sprachunterricht für Fortgeschrittene
15.45-16.00 Meine Sonntagswandern
16.30 Nachmittagskonzert
17.45 Die Helmutlehre vom nationalen Deutschtum
18.30 Rassehygienische Steuerreform
19.00 Stunde der Nation
20.00 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933
20.30 VI. Symphonie (Pastorale)
21.00 Volkseigentliche Kundgebung der Deutschen Turnerschaft
22.30 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933
23.00-1.00 „Zum Tonac erklingen die Weisen“
1.45-2.45 Volkseigentliche Kundgebung der Deutschen Turnerschaft



12] (Nachdruck verboten.)

„Sehr lebenswürdig, Herr Bideus, ich danke Ihnen, und jetzt wollen Sie mich untereinander verlosen, nicht wahr, Herr Reiling? Tut mir schrecklich leid, daß ich nicht mitpielen kann. Leben Sie wohl!“

Sie hat die letzten Worte fast geschrien, dreht sich jetzt um, läuft den Gartenweg zum Hause entlang. Die beiden Freunde sehen noch reglos da, als sie sich im Laufenden wendet und zurückeruft: „Auf Rimmerwiedersehen! Kiel Kiel!“

Sie stürzt Madame Zailen fast in die Arme, fragt rasch nach dem Telephon, gibt mit zitternder Stimme an Herbert Hagen in Berlin eine Depesche auf: „Komme sofort! Ich brauche dich dringend! Margot.“

Das Essen ist vorzüglich, Madame Zailens Gesicht verfinstert sich trotzdem von Minute zu Minute. Nur ihr Herr und Monsieur Gerland wissen die Speisen zu würdigen, die jungen Leute sitzen da, stockern im Essen herum, machen Geschier, als sei zuviel Essig im Salat, zuviel Pfeffer im Fleisch, zuviel Salz in der Suppe.

Dann erhebt sich Delarge, er hat noch eine kleine Überraschung für Fred vorbereitet - holt aus dem Nebenzimmer ein langes Etwas, das Fred auspacken muß - was ist es? Eine herrliche ziselirte Doppelbüchse, ein prachtvolles Jagdgewehr - ein für Fred absolut unnützes Möbelstück. Gerland und Bob sehen abwechselnd Fred, die Waffe und Delarge an, der nur verschmißt lächelt und Fred auf die Schulter klopfet:

„Er weiß Bescheid - er weiß genau Bescheid!“

Bob nimmt Fred, der die Waffe anstarrt, das Gewehr aus der Hand:

„Sehr schön - wirklich, ein ungewöhnliches Stück“ - und leise zu Fred: „Das nehme ich ins Hotel mit, mein Junge - verstanden?“

Verabschiedung - Delarge meint, mit einem zaghaften Blick zu Madame Zailen hin, daß er vielleicht doch in absehbarer Zeit nach Berlin kommen könnte - dann gehen die Gäste.

Fred sieht als letzter im Zimmer, Madame Zailen betrachtet ihn, er sieht sie an, lächelt trübe:

„Ich danke Ihnen noch für die schönen Speisen, Madame Zailen - Sie dürfen nicht böse sein, daß ich so wenig aß - ich habe Kummer.“

Hinter ihm steht die Haushälterin, sieht dem Abgehenden nach:

„Ein so schöner junger Mann - und höflich - und Kummer - ich verstehe die Welt nicht mehr.“

Am Nachmittag um fünf Uhr ist die Antwortdepesche aus Berlin da:

„Herbert Hagen auf unbestimmte Zeit ins Ausland verreist.“

Vater und Tochter fahren auf Margots dringenden Wunsch am gleichen Abend nach Berlin, während Bob noch einen Tag in Paris bleiben wird, um einige geschäftliche Angelegenheiten zu ordnen.

Fred und Bob sitzen in dem kleinen, von vielen Deutschen besuchten Cafe. Die Stimmen der zahlreichen Gäste sind wie ein Flitz, der den Geräuschen von draußen weht - Autos fahren vorüber, der Poliziist an der Ecke hebt regelmäßig seinen weißen Stab, um den Verkehr zu ordnen - die Freunde starren auf die abendliche Straße.

„Gestern um diese Zeit -“

„Baren wir vierundzwanzig Stunden jünger, Fred.“

„Und hoffnungsvoller, Bob.“

„Jetzt haben wir beide Margot verloren.“

Bob legte die Hand auf Freds Arm:

„Aber gerade darum können wir nun mal vernünftig darüber reden, alter Junge!“ Fred schüttelt den Kopf:

„Ich nicht - nein! Wenn ich daran denke, wie gut sich alles anfühlt - Herrgott, warum mußte mir der Esel von Delarge so einbüßern, nicht über meine Aufgabe hier zu reden! Margot hätte mich doch nicht verraten - Margot zuletzt von allen Menschen! Und jetzt ist es so gekommen - alles zerstört. Bob - ich weiß nicht, ob ich morgen nach Berlin zurückfahren soll!“

Bob sieht den Freund erschrocken an: „Du hast den größten Erfolg errungen, den man sich denken kann.“

„Ich habe Margot verloren - das genügt mir. Warum soll ich nun nicht wenigstens meine letzte Lüge wahrmachen und über den Großen Trick gehen? Als Ausflüßler werde ich schon mein Fortkommen finden.“

„Du bist verrückt, Fred! Wenn du in Berlin ankommst, wirst du Direktor.“

„Wahrscheinlich - und dann? Dann kann ich mit eine größere Wohnung nehmen, ein Auto halten, immer in guten Lokalen essen, und habe alle paar Tage das Vergnügen, mich mit Herrn Gerland unterhalten zu können - danke.“

Bob hat den Strohhalm aus dem opalisierenden Getränk genommen, das vor ihm steht. Wäre Fred aufmerksam, so könnte er bemerken, wie innerer Kampf sich in dem Freund abspielt: aber er sieht nur, daß Bob wie ein großer Junge versucht, durch den Strohhalm zu blinzeln, als er leise meint:

„Woher weißt du eigentlich, daß du Margot niemals wiedersehen wirst?“

„Das ist es ja eben! Ich werde sie sehen, o ja, bei Gesellschaften, bei Empfängen, im Smoking und im Frack - Guten Tag, gnädiges Fräulein! - Ah - Herr Reiling - so werde ich sie sehen!“

„Du hast dich nicht viel mit Psychologie beschäftigt, mein Junge, schade - und unverständlich - du verstehst es doch sonst so gut, auf Reklamationen einzugehen - selbst wenn sie unberechtigt sind -“

„Ach, du willst mir Hoffnung machen, wie?“

Bob steckt den Strohhalm wieder in das Glas.

„Wenn man so lange wie du in unsicheren Gewässern labiert hat, schmeißt man doch nicht im Hafen auf einmal die Riemen weg - weiter meine ich gar nicht.“

Jetzt ist es ganz dunkel, die Epässommernacht - in Berlin werden die Tage schon grau und trübe sein - liegt wie ein letzter voller Duft über Paris; die Freunde brechen auf.

Bob betrachtet, in seinem Hotelzimmer angelangt, die Büchse, die Fred von Delarge geschenkt erhalten hat. Er läßt das Schloß spielen - stellt sich vor den Spiegel, visiert auf den Kerl, der da ihm gegenüber steht, das Gewehr im Anschlag.

Nein - ein Optimist hat das Recht, alles wegzuschmeißen, wenn ihm mal etwas schief geht - ein Pessimist darf das nicht. Wir müssen unseren Pessimismus befristigt sehen, wieder und immer wieder - wir erwarten doch nichts anderes - komische Philosophie, Bob, nicht wahr? Aber richtig, man ist versucht, zu sagen, daß die Pessimisten die wirklichen Optimisten sind - ihre Erwartungen, ihre Befürchtungen geben immer in Erfüllung!

Er legt die Waffe sorgsam über einen Stuhl, nach dem er sie in die Hülle geschoben hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die Berlin...
...me des Ge...
...men heute n...
...und Mühlent...
...Beren entflan...
...unter andere...
...Ansgabe der...
...kommunalt...
...Teil der Pol...
...ab der J...
...Berlin...
...heimen Sta...
...ten und dem...
...Sungsto...
...durchgeföhrt...
...schen am T...
...erbracht, da...
...wichtigen K...
...sicher zun...
...wische Durch...
...welen Zuf...
...trag erfolg...
...Bändiger S...
...briefflich...
...genomme...
...bei der Einf...
...gales Schrif...
...erfolgte die...
...schiederer V...
...waffen föh...
...Steuer von...
...die schlag...
...einlegte, wa...
...12.40 Uhr...
...Breslan...
...Staatspoliz...
...Juli im E...